

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
41 (1927)**

261 (7.11.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-546584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-546584)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 2.50 Reichsmark inkl. Post, für Abnehmer von der Expedition (Peterstraße 76) 1.95 Reichsmark, durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Einzelnen 3 mm-Zeile od. deren Raum für Rühr-„Wilhelmsh.“ u. Umg. 12 Pf., Familienanzahl 10 Pf., für Ausland auswärts 25 Pf., Postamt: neue Zeile lokal 60 Pf., ausw. 85 Pf., Rabatt nach Tarif. Platzveränderungen unentgeltl. Geschäftsstelle in Oldenburg: Postamtallee 32, Fernsprecher Nr. 1495

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland - Oldenburger Volksblatt

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Montag, 7. November 1927 * Nr. 261

Redaktion: Peterstraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58

Rote Wahlen im Oldenburger Lande.

Das Ergebnis des gestrigen Tages: In Rüstringen alle Angriffe abgeschlagen und den Bürgerlichen noch zwei Mandate abgenommen! In Delmenhorst gewinnen wir vier Mandate, in Oldenburg zwei und in Varel-Stadt und Varel-Land je ein Mandat.

Gute Wahlen auch im Landesteil Lübeck!

kl. Der Wahltag ist vorbei. Der gesunde Sinn der wertigen Bevölkerung Rüstringens hat das von den Gegnern gepöbelte Lügengewebe zertrümmert und nach allem Goethe'schen Kuchelglocke auf einen Schelmens andershalbe geleitet. In den anderen Dörfern des Oldenburger Landes, in denen gefiern gewählt wurde, ist es ähnlich. Summa summarum: diese letzten Sonntagswahlen reihen sich würdig den hier und da an der Wasserfronte in der letzten Zeit vorausgegangen an.



Im Mittelpunkt dieses Wahlens stand Rüstringen. Hier hatten die bürgerlichen Gegner seit langem angekündigt, daß sie diesmal würden alle Rinnen springen lassen. Und sie hielten Wort. Sie wühlten und zerleumdeten unter der Hand und hintertrübs und arbeiteten gar am letzten Tag mit den übelsten Bauernfängertricks. In Keilschrift auf sechs Ziegelstein schleimte die „Wilhelmshavener Zeitung“ pfund- und literweise ihren schamlosen Geißer aus. Mit alten Lebenslügen und neuen Verhärtigungen arbeitete dieses alte Viehorgan. In der Hoffnung, daß von unserer Seite auf diesen letzten angeblich recht schlau eingeschalteten Treich nichts mehr erwidert werden könne. Die pfiffige Gesellschaft hatte sich eine Rechnung ohne Wirt und Gäste gemacht. Uns schwanke schon rechtsseitig der böse Zauber. Wir warteten also auf das Erscheinen dieses ebenlo läppischen wie läppischen Schrittmachers der jadedäblichen „Stahlhelm“-Zirkel und parierten den Hieb gleich in unserer köhnen Ausgabe.

Im was ging es in Rüstringen? Unermüdlich haben es unsere Gegner in Wort und Schrift hinausgeschrien: die sozialdemokratische Mehrheit im Stadtrat sollte gebrochen werden. Das ethisch- und sozialschamlose Tun unserer Genossen im Stadtparlament sollte zugunsten des heiligen Egoismus der Bürgerlichen zur Strecke gebracht werden. Der Arbeiter sollte nicht mehr mitreden haben. So war es im hohen Rate des sonderbaren Gemildes der Bürgerlichen Vereinigung behilfen. Kitzeln eine feine Karole.



Der am Abend des Wahltages gespannt auf das Wahlergebnis wartende Bürgerliche Vereinigungsanhänger gerät in händige Wat, weil er meint, daß andere ihn verhöhnen wollen.

Und um diese durchzuführen, verschrieb man sich zwei Bettlern von recht zweifelhafter Couleur: den „Stahlhelm“ und die „Wilhelmshavener Zeitung“. Klebrige Sachen, von denen insbesondere die aufrecht und redlich denkende Arbeiterschaft gern recht weit abtritt. Sie hat ein gesundes Gefühl für diese Dinge. Und der Erfolg? Er gleicht einer Donauquellenerle. Ein Windmühlensplitter. „Stahlhelm“ und „Wilhelmshavener Zeitung“ — das endete so wie die berühmten Unternehmungen des spanischen Ritters und seines nicht minder berühmten Eselreiters Sancho Panza. Nicht nur, daß sie der werktätigen Bevölkerung kein Mandat wegnahmen, nicht nur, daß all ihre Verläufe an der Erkenntnis und dem Nachstreben der Arbeiterschaft scheiterten — darüber hinaus mußte die famose Gesellschaft selbst noch allerlei Haare lassen, so daß sie am Abend des Wahltages eine ganz fatale Rehnlichkeit mit dem — na, bleiben wir mal im Bilde: mit dem gefundenen Raubritter aufwies. Die sozialdemokratischen Wähler parierten den Hieb und nahmen den leichtfertigen Schwärzern noch zwei Mandate ab. Das war die Strafe für die Großmäuligkeit und die unsäuerlichen Mittel, die die Herrschaften von der Trübenseite im Kampfe angewendet hatten!

Sollen wir das Lügengeschwätz, insbesondere der „Wilhelmshavener Zeitung“, hier festnageln? Wir ziehen ohne Not solche Sachen nicht in die Debatte, aber auf die Bronkationen von drüben her muß es doch einmal



Betrübte Vohgerber von der Bürgerlichen Vereinigung jammern und fluchen über ihren Reinfall.

Nur gesagt werden. In den Spalten der „Wilhelmshavener Zeitung“ hefte jetzt vor den Wahlen ein häßlicher Beamter gegen den andern. Warum? Weiß der andere, der Leiter des Nachrichtenwesens, Sozialdemokrat ist. Na ja, der Rüstringer Magistrat ist groß- und gutmütig und sieht auch über solche Sünden hinweg, anderswo ist es anders. Weiter, das genannte Blatt tut so (wider besseres Wissen selbstverständlich), als ob Nichtsozialdemokraten beim Rüstringer Magistrat nicht zu ihrem Rechte kämen. Natürlich nichts weiter als eine Lüge. Aber machen wir doch auch gleich einmal die Probe aufs Exempel. Vor gut Jahresfrist wurde bei der Stadt ein junger Mann eingestellt, der direkt von der „Wilhelmshavener Zeitung“ kam und der auch heute noch ein — fleißiger Mitarbeiter dieses Blattes ist. Ja, sogar, wenn Stapellauf oder sonst etwas ähnliches los ist, dann ist der Betreffende während der häßlichen Dienzeit nicht etwa im Amtsbureau, sondern man höre und staune: er betätigt sich als Berichterstatter für die „Wilhelmshavener Zeitung“. Dieses Ding ist uns schon lange wunderbar vorgekommen, aber, wie gesagt, über solche Sachen spricht man nicht. Inbes, angesichts der jetzigen heuchlerischen Leistungen dieses Blattes wäre es eine Unterlassungssünde, wenn wir unsere Antwort schuldig blieben.

Doch brechen wir dieses Kapitel ab und wenden wir uns

wieder anderen Dingen zu. Die Schlacht ist geschlagen und die jadedäblichen Arbeiterschaft und die mit ihr sympathisierenden Kreise haben ihre politische Pflicht getan und ihren Mann gestanden. Gegen die letzten Wahlen haben wir einen imponierenden Stimmenzuwachs erhalten und klar und deutlich wurde am gestrigen Sonntag dokumentiert: in Rüstringen ist und bleibt die rote Mehrheit! — Allem Gefährde der Gegner zum Trost! Mit einem erhebenden Gefühl leben unsere Genossen und die noch außerhalb der Partei lebenden, aber in politischen Dingen mit uns fühlenden Kreise auf das stolze Ergebnis dieses letzten November. Sie wissen, die Zeiten von vor drei Jahren sind vorbei, es geht politisch wieder aufwärts. Aufwärts und vorwärts! Durch Kampf zum Sieg! Zum Sieg, damit unsere Vertreter in den Parlamenten erfolgreich arbeiten können. Arbeiten können im Interesse der minderbemittelten Bevölkerungsschichten.

Und dürfen wir am Schluß dieser Betrachtungen auch noch ein Wort in eigener Sache sagen, so dieses: einen vielleicht gar nicht so kleinen Anteil an dem schönen Wahlerfolge anderer Rüstringer Genossen hat auch ihre Presse, die „Republik“. Die früher übliche Arbeit der Vertrauensleute ist diesmal durch die — Zeitungsausgeberinnen besorgt worden. Würde doch in Rüstringen während des ganzen Wahlkampfes auch nicht ein Flugblatt verbreitet. Aus diesen Tatsachen aber ist zu ersehen, welchen Einfluß unsere Presse hat und welche Aufgaben sie im Befreiungskampfe des Proletariats auch und wie spannen diesen Begriff sehr weit! zu erfüllen vermag. Und die Ruhanwendung: je mehr Leser wir mit unserer Zeitung erfassen, je ausgehender können wir politische Wirkungen erzielen. Die weiteste Verbreitung der im Interesse der Volksjahre stehenden Presse ist daher geboten!

Das Ergebnis in den übrigen wichtigsten Orten des freistaates Oldenburg gestaltet sich wie folgt: Wir gewinnen in Oldenburg zwei Sitze, in Delmenhorst vier, in Varel-Stadt einen, in Varel-Land gleichfalls einen. Dabei ergibt sich, daß diese Gewinne durchweg auf Kosten der Rechtsparteien gehen. Wo die Bürgerlichen einseitige Wählmaschienen aufstellten, litten naturgemäß auch die Demokraten unter dem Juch, der insbesondere auf den Rechtsparteien lastet. Rüstringen und Delmenhorst sind hierfür ein Beispiel. Wo sie eigene Listen ins Treffen führten, wie in Oldenburg und Varel, dort behielten sie ihre bisherigen Mandate. Die Einzelheiten finden unsere Leser im Innern des Blattes. Zu bemerken wäre noch, daß am 27. November noch in einigen Orten Gemeindevahlen stattfanden. So u. a. in Brake.

Günstige Resultate werden auch aus dem Landesteil Lübeck gemeldet. Dort haben wir insgesamt sechs Mandate gewonnen. Die Wahlbeteiligung betrug 80 Prozent. Wir gewannen Mandate in Gutlin, Kense und Stodtshof, wo wir die Mehrheit erlangten. Die Vereinerung für die sozialdemokratische Sache war allgemein groß.



Nachdenkliche Sinnatten an den Wässern Badlons.

Die Debatte um die Reparationen.

In dem Schriftwechsel zwischen dem Agenten für Reparationsangelegenheiten, Herr Gilbert und dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler — der am Sonnabend veröffentlicht worden ist — liegt im Grunde genommen nichts anderes als die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung aus den letzten Jahren zur Debatte. Die Situation ist durchaus einseitig. Mit dem Zusammenbruch Deutschlands, mit Einschluß der Reparationsleistungen, internationalen Zahlungsverbindlichkeiten anerkannt und übernommen. Infolge des Reparationsgesetzes ist es, darüber zu stehen, daß Deutschland keine Verpflichtungen erfüllt. Zahlen kann Deutschland nur, wenn es vernünftig wirtschaftet.

In dieser Hinsicht stellt aber der Agent für Reparationsangelegenheiten in seinem Schreiben fest, daß die vom Reich und allen öffentlichen Organen ergriffenen Maßnahmen die günstigen Wirkungen der Nationalisierung junger gemacht haben. Die Tendenz höherer Preise blühe bereits und zwar zum Teil als Ergebnis der hohen Zölle auf die Importe zahlreicher Haupterzeugnisse. Sie würde eine beträchtliche Steigerung erfahren, wenn, wie es jetzt nachteilig ist, die Vorklässe der Reichsregierung bezüglich der Beschäftigung einmal zu Fortschritten nach ähnlichen Erhöhungen im allgemeinen Wirtschaftsleben und schließlich zu erhöhten Eisenbahnzinsen überführen sollten. Dessenber sollte allen diesen Umständen die Tendenz inne, die Kosten der Erzeugung zu steigern und so die Fähigkeit der deutschen Wirtschaft, in einen Weltmarkt am möglichst hohen Export einzutreten, zu verringern.

Gilbert stellt die Lage durchaus richtig an. Wenn er aber in seiner Analyse des deutschen Wirtschaftslebens und der deutschen Wirtschaftspolitik in der Wirtschaft der Gemeinden und der Länder, kurz gesagt, der Wirtschaft der öffentlichen Hand, den Stein des Anstoßes setzt, so kann man dem nicht zustimmen. Die Tendenz der Preissteigerung, auf die Gilbert in seinem Memorandum immer wieder verweist, hat wesentlich andere Ursachen. Sie warmer schließlich darin, daß die Wirtschaftspolitik der letzten Jahre durchaus einen Interessenpolitik gewesen ist. Man hat z. B. den Wünschen der Interessenten bei der Zollhebung nachgegeben. Man hat es verübt, der industriellen Zusammenballung, einem bestimmten Teil der Nationalisierung, jene Form zu geben, die eine preislenkende Wirkung der ganzen wirtschaftlichen Umstellung bei uns hätte garantieren müssen. (Kartellpolitik.) Bei allen Dingen aber hat man die Kapitalneubildung zum Schaden der Bedeutung unserer Wirtschaft auf Grund einer großzügigen Umgestaltung überzogen. Die Folgen sind bestimmte Gefahren für unsere Wirtschaft.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler ist diesem Problem in seinem Antwortschreiben aus dem Wege gegangen. Er ist abgemauert, ob Herr Gilbert sich von den Köhlerischen Darlegungen beirriten läßt. Für uns heißt es aber, im Interesse des wirtschaftlichen Aufbaus, den Kampf gegen die falsche Wirtschaftspolitik des Reiches mit verdoppelter Energie weiterzuführen.

Don Hydebrand freigesprochen.

Das Urteil des Breslauer Schwurgerichts im Nordprozeß gegen den Regierungsrat v. Hydebrand lautet auf Freispruch und Übertragung der Kosten auf den Staat. In der Verhandlung am Sonnabend wurde zunächst das Protokoll über einen Totalsatz und dann die Aussagen des Orlufs des Angeklagten zur Verlesung gebracht. Er hatte den Verdacht, daß Frau v. Hydebrand geschiedlich war und daß sie geliebt ganz normal gemeint sei. Ihre Stimmungen hätten wiederholt gewechselt. Die Verlobung habe sie nach ihrer Meinung ernst genommen. Landgerichtsrat v. Jastrow ist mit dem Angeklagten seit vielen Jahren befreundet gewesen. Er begreift ihn als einen Menschen, der gar nicht und tauglich ist. Dann kamen zunächst mehrere medizinische Sachverständige zu Wort, die die Beschaffenheit der Frau v. Hydebrand aller Wahrscheinlichkeit nach festgestellt haben. Dann folgten die mit großer Spannung erwarteten Ausführungen der Schiedsrichter. Dr. Straßmann gab eine Darstellung über den Seelenzustand und über die an-

gestellten Schließversuche. Die Schließöffnung habe wohl ungewöhnliche Erscheinungen gezeigt, die aber mitunter bei Selbstmorden vorkommen. Auch die übrigen Schließversuche hätten die Möglichkeit eines Selbstmordes nicht aus. Es sei auch durchaus möglich gewesen, von dem Bett der Frau zu dem Nachbarn am Bett des Mannes zu greifen und die Waffe herüberzubringen und abzugeben. Der Schließversuch der Frau v. Hydebrand sei keine Ausnahme, daß die angelegten Nägel des Ergebnis der Angeklagten nicht hätten, sondern Selbstmord vorliege. Auch Professor Bräutigam vom Berliner Polizeipräsidium vertrat dieselbe Auffassung. In seinem Votum kam der Staatsanwalt zu der Feststellung, daß dem Angeklagten zwar der Verdacht der Tat nicht von der Seele zu nehmen sei, dennoch müsse die Staatsanwaltschaft auf Freispruch schließen. Es sei ein fundamentaler Grund des Rechts, im Falle eines Zweifels für den Angeklagten einzutreten. Die Anklage sei daher nicht mehr aufrecht zu erhalten. Nach kurzer Beratung entschied der Gerichtshof entsprechend.

Das fällige Berliner Zwischenspiel.

(Berlin, 7. November. Kablobienh.) Die Berliner Kommunisten veranstalteten am gestrigen Sonntag einhundertfünfzigsten Jahrestages der bolschewistischen Revolution eine Demonstration, in deren Verlauf es an mehreren Stellen der Stadt zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei kam. Einige Streifenpolizei mußten abgezogen werden. Die Kommunisten, die mit Scheinmänteln und Schirmen gegen die Polizeibeamten vorgingen, wurden meistens mit brennenden Gummihäutchen zurückgedrängt. In einem Falle fiel durch die Polizei in Notwehr ein scharfer Schuß, durch den der Arbeiter Alfred Andersch schwer verletzt wurde. Somit zerbrach die Kommunisten vor den Scheinmänteln der Polizei. An einer Stelle wurde ein Polizeipostillion durch einen Hauptmann durch eine übergrößen Mehrheit Kommunisten heraus auseinandergetrieben, daß sämtliche Polizeibeamte einzeln mit Tuscheln von Kommunisten zu tun bekamen. Sie wurden von den Kommunisten zu Boden geworfen und mißhandelt. Der Hauptmann, der in einem Wachenhaus eingekerkert werden war, wurde ebenfalls schwer verletzt. Ein zweiter Trupp Polizeibeamter brachte die auf solche Weise festgehaltenen Sowjetanhänger auseinander. Mehrere Personen wurden verletzt. Sie werden für wegen Verdrüßens der Polizei zu verurteilen haben. — An der Ecke der Wab und Vorstraße griffen die Kommunisten über eine Gruppe von etwa fünf Sozialisten an. Nach hier wurde die Polizei die in höherer Ordnung sich befindende Mitarbeiter der Sozialdemokraten mit den Gummihäutchen von den aufgeregten Kommunisten befreit.

Sensationelle Tragödie in Berlin.

(Berlin, 7. November. Kablobienh.) Eine furchtbare Tragödie, deren Motive noch nicht geklärt sind, spielte sich gestern Abend im Hause Grünauer Straße 29 in Köpenick ab. In der Wohnung der Witwe Haag erschossen sich im Zimmer ihres Sohnes der 24 Jahre alte Arbeiter W. Wahe, der 22 Jahre alte Arbeiter B. Michling und Albert Haag. Die drei verunglückten Leute waren eifrige Anhänger der kommunistischen Bewegung. Man nimmt an, daß ihre Tat mit politischen Motiven zusammenhängt. Die Untersuchung wurde sofort eingestellt. Nach einer längeren Vernehmung sind zwei der Verunglückten verhaftet, der dritte mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Kleiner italinisch-amerikanischer Zwischenfall.

(Pariser Eigenmeldung.) Die hiesigen Wäutler berichten von einem kleinen italinisch-amerikanischen Zwischenfall, der sich am Freitag in Bessing zugetragen haben soll. Vier auf der Terrasse eines Hotels stehende amerikanische Offiziere hätten sich geweigert, sich gleich dem anderen Wäutler zum Gruß eines mit Musik und Fahnen vorbeiziehenden Truppenabteilung zu erheben. Wenige Minuten darauf erschienen im Lokal mehrere italinische Offiziere in Begleitung von Polizei-

beamten, um die amerikanischen Offiziere unter der Aufsichtigung, daß sie die italinische Fahne nicht heilig hätten, zu verhaften.

Schredensgericht

(Genfer Eigenbericht.) In den letzten Tagen hat sich ein Scherchändigenauschussch des Internationalen Arbeiterrates mit dem Entwurf eines Berichtes über die Unfallversicherung befaßt. Dieser Bericht läßt auf der nächsten Arbeiterversammlung u. a. ebenfalls zur Erörterung. Die Bedeutung der Frage der Unfallversicherung geht u. a. daraus hervor, daß allein in den Vereinigten Staaten von Amerika jährlich nicht weniger als 25 000 Arbeiter den Tod durch Arbeitsunfälle finden und diese Unfälle 4 Millionen Dollar verursachen. In Frankreich heißt es die Unfallversicherungsumme auf 4 Millionen Franken pro Jahr.

Ergebnis einer Pariser Kaxzia.

(Pariser Eigenmeldung.) Bei einer der Streifen, die in Paris allabendlich auf Ausländer und Kommunisten veranlaßt werden, ist der Polizei dieser Tage ein Delegierter der 3. Internationalen in die Hände gefallen. Der Pariser Polizeipräsident war bereits vor einiger Zeit gemeldet worden, daß der Sekretär der 3. Internationalen für die italinischen Länder, ein Schweizer, namens Drog, sich in Paris aufhalte. Drog nachforschungen nach ihm waren jedoch ergebnislos, so daß auch der sofort erlassene Ausweisungsbefehl nicht vollzogen werden konnte. Jetzt erst ist Drog bei einer Kaxzia in seinem Hotel entdeckt und verhaftet worden.

Kennnerhilfe in Mecklenburg.

Das Unterausschuss in Mecklenburg-Schwerin hat sich entschlossen, die infolge der Teuerung bestehende Not aller hilfsbedürftigen Kleinerntner und Sozialrentner zu lindern. Nach vorläufigem Überprüfungs wird für die erhöhte Hilfsumnahme, die für die Wintermonate heranzuführen ist, beschlagnahmt, Mittel über 100 000 Reichsmark monatlich zur Verfügung zu stellen, die aus dem Haushaltsplan des Ministeriums, Abteilung für soziale Politik, entnommen werden.

Die Monatskassen in der Kapuzinerkirche.

Aus Wien wird berichtet: Ein Häuflein von Monatskassen veranstaltete in der Kapuzinerkirche anlässlich des Namenstages des verstorbenen Kaisers Karl eine lärmende Kundgebung. Der Parteipräsident Oberst Wolff hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Nieder mit der roten Parteiwirtschaft, weg mit dem bösen Anschlaggeiz! Es lebe die Donaumonarchie unter habsburgischer Herrschaft!“ Polizei verhinderte den Obersten Wolff, einen längeren sehr harmlosen Herrn, am Weiterreden. Im Publikum wird diese Kundgebung mit Heiterkeit aufgenommen.

Der Aufstand in Mexiko endgültig niedergeschlagen.

Das Haupt der Komarilla, General Gomez, wurde standrechtlich erschossen.

(New York, 7. November. Kablobienh.) Aus Mexiko wird amtlich berichtet, daß gestern eine letzte Schlacht zwischen Regierungstruppen und dem Heer der Rebellen im Bezirk Veracruz stattfand. Die Rebellen wurden überwältigt und in ihrer Mehrheit niedergeschlagen. Die vier letzten rebellierenden Generale, darunter der frühere Präsidentschaftskandidat General Gomez wurden nach kurzer kriegsgerichtlicher Verhandlung standrechtlich erschossen.

Erdbeden in Kalifornien.

Am der kalifornischen Küste wurde von Santa Maria bis Santa Barbara ein Erdbeden von beträchtlicher Größe wahrgenommen. Zwischen 3 und 7 Uhr 42 Min. morgens wurden in Santa Maria fünf Gebäude zerstört. Fenster scheiterten wurden zertrümmert, ein Schornstein fiel um. Die San Francisco-Southern-Pazifik-Eisenbahn litt die vorläufige Einstellung der Bahnverkehre auf der Küstenstrecke wegen Ver-

Tornado in Indien.

Wie aus Madras gemeldet wird, verheerte ein Wirbelsturm die etwa 100 Meilen nördlich bei Madras gelegene Stadt Keltet und ihre Umgebung. In der Stadt selbst sollen nach den bisherigen Berichten 3000 Personen getötet und viele Hunderte verletzt worden sein. Zahlreiche Gebäude zerstört und wurden fast vollständig.

Am morgigen Dienstag tritt in London der Bundesauschuss des Internationalen Gewerkschaftsbundes zusammen, um in einer Reihe von wichtigen Fragen Beschlüsse zu fassen und zu entscheiden. So stehen an die Personentage des Generalstreikens, der sich des Gewerkschaftsbundes an die Frage des Streiks bei I.B.B.

Wieder ein Raubüberfall in Berlin.
Am Sonnabend mittag wurde im Gangjäger eines Lohndienste in Charlottenburg die 67 Jahre alte Baronesse, angeheiratet des Heims, Gertrud Kelling, von einem jungen Burschen überfallen und beraubt. Die alte Dame kam vom Borsighen überfallen und beraubt. Sie trug das Geld in einem Koffer mit sich. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in die Polizeistation gebracht und dort in der ersten Etage des gelegenen Bureauräumen etwa zur Hälfte erlöseten hatte, kam ihr von oben her ein junger Mann entzogen und warf ihr das Geld in die Augen. Sie wurde sofort gefesselt. Nach der Verhaftung wurde sie in

Fadestädtische Umsehan.

Küstringen, 7. November

Der Wahltag in Küstringen. Flugblätter, die im Laufe des Sonnabends in unserer Stadt von Volksparteiertern, Nationalsozialisten und Kommunisten verteilt wurden, bewiesen an, daß die Wahl vor der Tür steht. Gegen Abend im Regen erschienen dazu noch Vertreter des Kandidaten Guhr, die durch Transparente das Straßenbild belebten. Zeigte sich dann der Wahlsonntag anfänglich von guter Seite, so änderte sich das jedoch. Es begann zu regnen, um bis zur Abendzeit kaum wieder aufzuhören. Darob ward gar mancher, der eines Spitzwortes wegen gemeldet hatte, mitleidig, denn die jeweiligen Witzungsbeziehungen wiesen sich bekanntlich immer hinsichtlich der Wahlbeteiligung aus. Gegen Mittag jedoch wollte man schon wissen, daß die Wahlbeteiligung härter als früher sei. Jedenfalls konnte man den Eindruck nach einem Rundgang an den Küstringer Wahllokale vorbei schon bekommen, zumal Rote Frontkämpfer und Reichsbannerleute viele Leute durch ihre Propaganda-Umzüge an ihre Wähler erinnern. So „viel“ Leute, die die Kommunisten in ihrem Miniatur-Umzug bekommen hatten, so viele hatten die Republikaner allein schon auf ein ausgeschmücktes Laubauto gefahren. Dieses fuhr in stotter Fahrt von Beitz zu Beitz, um gleich nach Mittag seine Insassen beim Reichsbanner-Bureau in der Beitzstraße abzuliefern. Dort formierte sich nämlich der große Propaganda-Umzug unterer Republikaner-Organisationen, an dem die Kameraden, soweit sie nicht sonst irgendeine durch die Wählerarbeit behindert waren, teilnahmen. Es war ein stattlicher Zug, der sich durch die Stadtteile Bant, Sieberhagen, Lomdelsch und Heppens bewegte, und der ganz gewiß keine Wirkung nicht verfehlte. In der Arbeit unserer Funktionäre und Helfer ist es Verdienst des Reichsbanners Schwärz-Rot-Weiß mit, daß der Wahltag für die republikanische Bewegung so glänzend ausfiel. Dagegen hoffen auch nichts die Ainterlischen der Bürgerlichen Vereinigung, die auf dem Wege über die Kinder die Eltern fördern wollte, indem ihre Leute an die Kleinen der Kleinen ratelnde Ratschläge anstießen, auf denen man die bürgerliche Seite zu wählen verlangte. Die Frauen, die von untern Genossen und Republikanern gestern schon geholt waren, wechten zu Recht und sie mögen heute erst recht im Winde wehen! —

Der Winter kündigt sich an. Heute früh machte sich eine recht empfindliche Kühle bei uns bemerkbar. Auf diesen Dächern zeigte eine glänzende Kälte, daß der Winter nicht allzu fern ist. Hoffentlich verfliehet er uns noch einige Zeit mit seiner Kälte.

Electro-A-Koncert im „Mier“. Das Wilhelmshavener Musikhaus C. Paulus hatte zu Sonntag vormittag zu einer Wochne nach dem „Mier“ eingeladen. Dilem Rufe wurde zahlreich gelehrt, so daß in kurzer Zeit jeder Platz belegt war. Recht geschmackvoll war die Bühne mit grünem Blattwerk hergerichtet worden, schon dadurch der Veranstaltung ein rechtliches Gepräge gebend. Auf der Bühne selbst hatten vier Electro-Apparate Aufstellung gefunden. Die Vorgesänge der Electro-Apparate gegenüber Grammophon und Phonograph haben wir bereits anlässlich früherer bezüglicher Veranstaltungen gemeldet, übertrifft waren wir aber von der herrlichen Klangfülle dieser aus den Apparaten fließenden Musik. Besonders gefielen die Quartette zu „Der liegende Soldat“, das Trio Nr. 1 in B-dur von Schubert, das Potpourri aus „Margarete“ und das Volkslied „s' kommt ein Vogel geflogen“ im Stile älterer und neuerer Meister, humoristisch bearbeitet von Siegfried Ochs. — Einige Mitglieder der gegenwärtig im „Mier“ aufziehenden „Kette“. Das lebende Magazin hatten ihre Kunst zur Verfügung gestellt; so haben wir Yvonne Helone, Ella Scotti u. Volt, Wilfrid Langefeld und Alf Bern verschiedene moderne Lieder (Hofman, Charleston, Tango) nach Electro-Musik vortrugen. Kauchender Beifall und Blumenpenden belohnten die Künstler. In seiner ja bekannten launigen und witzigen Weise machte Harry Forstner-Neumann den Anwesenden. Das Musikhaus Paulus kann mit dem Erfolg dieses Electro-Koncertes zufrieden sein.

Waldfahrten durch atmosphärische Entladungen. Bei zunehmendem Sturm am Sonnabend abend passierte es in den Nebelstunden, daß das elektrische Licht versagte. Das hatte offenbar seine Ursache in atmosphärischen, elektrischen Entladungen. Einzelnen palmen bedeckten immer kurz vor den Entladungen, wie bei einer gewöhnlichen Entladung, einen starken grünen Lichtschein überdeckt war. Es war, wie uns berichtet wird, ein wunderbares Natur Schauspiel.

Wußten Sie schon, daß . . .

Sieben europäische Staaten haben weniger Einwohner als London. Das sind: Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Portugal, Griechenland und die Türkei.

Währlich werden auf der Erde 40 Millionen Tonnen Eisen und Stahl durch Holz zerstört, wozu ein Kapital von 10 000 Millionen Mark verlieren geht.

Ferlen, die kurz nach ihrer Gewinnung in Weisöl eingelegt werden, nehmen an Größe zu, weil die Weisölteilchen während auf den in der Perle befindlichen Mikroorganismus wirkt.

Einer der breitesten Ströme der Erde ist der Kongo in Afrika. Seine Weite kann man von einem Ufer nicht zum anderen sehen.

In Mexiko ist es einem Farmer gelungen, eine Kartoffel zu züchten, von der jede Knolle 4-5 Pfund schwer ist.

In Japan hat man mit Hilfe von bis 1500 Jahre zurückreichenden Quellenchriften über 1900 Erdbeben in dieser Zeit festgelegt. 222 dieser Beben hatten furchtbare Katastrophen zur Folge.

Aus Gäßerbunden ist festgestellt, daß man in Europa schon lange vor Einführung des Zehfers rauchte, und zwar Huskattich, Hanf, Lavendel und Bergedien.

Ein Fisch erneuert nie seine Schuppen. Erhält er eine Verletzung, so heilt zwar die Wunde, eine schützende Haut kann darüber wachsen, aber die Schuppen werden nicht erneuert.

Die Massenfriedhöfe aller Zeiten, die Steingräber (Hünengräber) und Obeliskale sind zurüdführen auf die Landesbewohner vorgeschichtlicher Perioden. Die ältesten bezüglichen Grabstätten gehören bereits der jüngeren Steinzeit an, während welcher die Menschheit lediglich noch Steine zur Herstellung von Waffen und Geräten verwendete. Die Steinzeit endete etwa 2000 v. Chr. Die Wälder der auf die Steinzeit folgenden Bronze- und Eiszeit errichteten jedoch noch Jahr-

tausende hindurch bezügliche Bauten, aber nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern Europas sowie auch in Westasien und Nordafrika. Der Transport der riesigen Dolmensteine wurde vermutlich auf Rollen ausgeführt. In diesem Lande wurden Gräbern mit schrägen, hohen Wänden um die tragenden Steine geschüttet, die Dolmensteine wurden hinaufgerollt und später wurden die Gräbern wieder befestigt. Vielfach wurden Grabmalen aus Stein auch in Aineau ausgeführt und dann mit einem Erdbügel bedeckt. Solche Grabhügel, die auch Hünengräber genannt werden, befinden sich in den heiligen Norddeutschlands in großer Zahl. Die Bedeutung der Bezeichnung „Hünengrab“ ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Nach einer Ansicht soll sie auf Hünen, Wäntchen mit riesigen Körperbau, nach einer andern auf Hunnen zurückzuführen sein, weil man früher vereinzelt annahm, die Gräber seien die Werke der Hunnen, als diese in Deutschland Raubzüge ausführten. Die Gräber sind aber nicht die Werke eines Volksstammes. Die ältesten dürften keltischen Ursprungs sein. Später wurden die Kellen von Wäntern germanischen Stammes, die bis dahin in Skandinavien, Dänemark und Norddeutschland gelebt hatten, nach Westen, die Slaven nach Osten verdrängt und von da an sind die Gräber germanischen Ursprungs. Gefährliche Heberlieferung über diese Hünengräber ist nicht vorhanden.

Die größte Fluggeschwindigkeit, die einmännert festgesetzt wurde, betrug bei der Einführung des Zeppelin 137,4 Meter in der Stunde, gleich 495 Kilometer in der Stunde.

Der Rheinfall bei Schaffhausen fließt in der Sekunde 250 Kubikmeter Wasser hinabfließen.

Die Masten eines Regattegels sind im Verhältnis zwanzigmal so stark wie die eines Mannesarmes.

Zwischen Buenos-Aires und San Martin gibt es eine regelrechte Ferkelbahn, die die beträchtliche Länge von 70 Kilometer hat.

In Amerika werden jetzt massenhaft Holz aus Papier, d. h. aus Holzstift, angefertigt und ganz wie Holz gefärbt und gemauert.

II. Gesellige Veranstaltungen am Sonnabend. Sein 35. Stiftungsfest begann am Sonnabend abend der „Verein in der Heizer“ unter zahlreicher Beteiligung im „Kosmoshaus“. Das sehr nett aufgezogene Programm, das u. a. 2 von Mitgliedern des Unterhaltungsclubs „Krofften und Scherz“ aufgeführte Einakter brachte, fand allseitig sehr gute Aufnahme. Es herrschte bald eine recht ideale Stimmung im Saale, so daß man allseitig beifällig, das fest beifällig. — Auch der „Sängerverein in Küstringen“ hat seinen Jahreskonzert zu seinem gleichfalls am Sonnabend im „Schützenhof“ arrangierten 35. Stiftungsfest zu verzeichnen. Die vorbereiteten Auführungen wurden durchweg durch starken Beifall von den Teilnehmern dankend anerkannt. — Das von „Zitherspieler in Wilhelmshaven“ im Saale des Restaurant „Städtchen“ veranstaltete Konzert gab dem Verein Gelegenheit, Proben seines Könnens zu zeigen. Die Zuhörer zeigten nicht mit Beifall, so daß „Zugaben“ sich als notwendig erwiesen. — Im „Elyonum“ hatte der „Friedenszweiger in Küstringen und Lüneburg“ sich zur Feier seines 25. Stiftungsfestes veranlaßt, Gesang, Instrumental- und ein Theaterstück zu zeigen, das hier zunächst die Teilnehmer zum „Stiftungsfest“, bevor die namentlich für die jüngere Welt bestellte Programmnummer, die heißt: Ball um, begann. — Sämtliche vier Vereine hielten ihre Anhänger durch eine mehr oder minder flotte Langzeit noch eine Reihe von Stunden in angenehmer, leistungsfähiger Stimmung beisammen. Erst in den frühen Morgenstunden schieden die Anwesenden, um mit dem Bewußtsein, wieder einmal einen schönen Sonnabendabend verbracht zu haben, ihrem Heim zurückzukehren. Dasselbe gilt auch von den Besuchern des vom Club „Unterhaltung“ im „Siebelsberger Hof“ arrangierten Langzeitens.

Wetterverhältnisse und Hochwasser. Wetter für Dienstag, den 7. November. Bei Winden meist westlicher Richtung dauert das kühle, veränderliche Wetter an. Hochwasser ist am Dienstag um 0,00 Uhr und um 12,10 Uhr.

pr. Kommandant. In der letzten Woche wurde als gefundene Abgabe: Eine Armbanduhr, ein Handtuch, ein Regenkleid und ein Herren-Horrad. Eine Brieftaube ist als aufgelassen gemeldet worden. — Im Wilhelmshavener Gewerbeschulsaal ist am Freitag abend nach dem „Fahrt“-Vortrag eine Damen-Sandballe gefund worden. Diese ist beim Hauswart der Gemeindefabrik in Empfang zu nehmen.

Wilhelmshavener Tagesbericht

Das geistliche Konzert des Göttingen-Gesangsvereins Wilhelmshaven im „Karlshaus“ war gut besucht. Wenn ein Chor im fünften Jahrzehnt seines Wirkens steht, hat er sich immerhin einen Stamm Freunde erworben. Daraus kommt, daß seine Leistungen auf einer gewissen Höhe stehen, wenngleich nicht jeder mit der Auffassung des Dirigenten in allem gleichen Sinne ist. Eine liere Ansprache ist sicherlich eine gute Sache. Wenn die Durchbildung der Konstanten aber so weit geht, daß in manchen Fällen das T und das S so hart und deutlich bei den Schülern betont wird, wie das bei älteren der Fall war, so ist dies über ein Maß hinaus. Überbetreibung macht sich auch geltend beim „Forte“, das führt dazu, daß der Chor zu überanstrengt wird und leicht seine Gesamthöhe verliert. Auch mit mancher unermittelte Gegenüberstellung von „Forte und Piano wird man sich nicht immer betrauen können. Daneben hat der Chor auch seine Vorgesänge: Gutes Stimmensmaterial und Sicherheit im Einsatz. Er lang auch „Reichel“ von Richter frisch und kräftig. Im Viede „Mutterstreich“ von Boyer lag aber schon etwas mehr künstlich als gut ist, die noch geleistet war in „Ich wie ich“ möglich dann“. Warum wählte der Dirigent kein Weiteren nicht die einfache sinnige Volkswiese, sondern eine Bearbeitung, die in der vierten Strophe laiel Drum und Dran bei, daß man nur lauter Säumen den Wald nicht erkennen konnte? Mit dem Stimmensmaterial kann Chormeister G. r. l. a. s. auch in einfachen Volkswiese gute Wirkungen erzielen. Außer den Chor-

Die Ehe des Treuenschwerdt

Roman von Fred Melius.

Copyright bei Verlag Alfred Besthoff, Braunschweig. 19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Paris.

Das Leben schmeichelt. Irigando in weiter Ferne lag der erste Frühlingstag. Man sah ihn nicht — man ahnte und man fühlte ihn vielleicht im Blut. Alles war mit einem Schlags wehenlos geworden. In dem Augenblick, da man die Schwelle des Gefängnisses überschritten hatte, trat man in die Späthe einer anderen Welt. Die Zusammenhänge mit dem Leben brachen nun aufeinander — die Grundbesitzungen verfielen, Fremd und farblos schen alles abgewandt der menschlichen Kultur — von hart betontem Absolut alles Lebensfrohen.

Nur Sekunden brauchte Treuenschwerdt in diesem Raum zu warten. Danach drehte sich ein Schlüssel irgendwo in einem Schloß, das man nicht sah. In der gleichen Richtung tat sich eine Tür auf. Der Herr der Wänter von einem Anstaltsleiter wurde sichtbar. Hinter ihm trat Baron von Saar den Sprechraum.

Treuenschwerdt ging auf ihn zu bis zu dem Gitter, das den Sprechraum von den Zellen abtrotzte. Er reichte ihm die Hand, der — „guten Tag. Ich bin gekommen, um die Bekanntschaft zu machen.“

„Gutaus, Franzal. Wänter?“

„Heute abend — ja, ich möchte Ihnen, was es mit der Signier ist. Du weißt schon, der Modistin bei der Firma Barton u. Vajointe. Auf dem Boulevard des Capucines.“

„Ah, mein Freund, gel's, das ist g'schick. Schau nur, daß das Däseler sich recht bald in eine deutsche Frau von Treuenschwerdt verheiratet.“

„Trotz, ja. Es ist schon nötig. Auch um beinetwegen, Herr.“

„Geh.“

„Wieder freude Treuenschwerdt die Hand durchs Gitter. „Armer Kerl . . . lieber, armer Kerl . . . Ich will ihr sagen, was du für ein Iust.“

„Schmerz.“

Treuenschwerdt trich langsam über Herbs Arm. „Kein, wenn man Herbs etwas Liebes sagen könnte . . . irgend etwas, das ihm Trost und Freude gäbe! Möglichlich ist ihm Spille

Arms Weisheitstränken wieder ein. Er trug es in Papier gewickelt in der Tasche. Es war zerdrückt. Aber aus den armen weiten Blüten kam ein feines, süßes Duften. „Spille schickt es“, sagte Treuenschwerdt. „Als Frühlingsgruß. Und als Gruß von ihr.“

Herrd schloß die Haden und verbeugte sich. Er sagte nichts. Er meinte mit dem Blumen lächelnd vor der Hand und her. „Taus, Franzal . . .“ sagte er absdann. „Es ist das vergeb. Weißt, es ist halt mandamental nötig, daß man in der Einsamkeit da drüben allein Panastie das Lustro aufweist. Ich reit' dann heilig — wenn auch schwer gehandhapt — a Biffel in der Welt spaziert“. Mandamental ist da ein Wänter, wo man lustamend den weißen Tisch für mich gedeht hat. Der Claqueur perkt dann allemal in den düstern Geraden. . . Teifi, wann das Wänter einem in dem Goldher zu nit' so 'Jammenlauf'n möcht! Absdann biddo, wozon woll' ich re'n? Richtig, davon, daß ich heilig an dein altes Jagdschloß in Drobde den' muß. Weißt, ich mein' halt, daß das so das rechte Plätzchen sein könnt', wo ich amal heilig reit' möcht. Darob ist ein Jagdwald — ganz und gar. Die Jagd la. Und wann die Holzprell' reit' n, legt man a paar hundert Morgen Handwald um. Schabei dem Weltand mit das geringste. Na — na gar nit. Und das alte Knäufschloß in Drobde. . . Ja du me. . . wann ich da schon noch — gegen Geld hinintu, wird' e' Wallas, über den mich alle Esterhays, Clarys und Lam-Gallas in der Welt beneiden täten.“

Treuenschwerdt war sprachlos. Er starrte Herbs an. Herbs, den die Schmach nach der grünen Steiermark verzeigte . . . wenn man von „Weisen“ sprach, so hinterhältig lächeln konnte. „A, geh.“ Herbs, dieses Wort, wollte sich in einem abgelegenen Jagdschloß wie Drobde selbst machen —! Welch ein Wunder war das.

„Herrd . . . du . . .“

„O mei . . . a mei . . . Da haunst! Meinst denn, daß die Spille sich von ihren Eltern und von Eiter Sandbüch trennen möcht?“

Immer länger und verblüffter wurde Treuenschwerds Gesicht.

„Spille . . .?“

„Tschaperl.“

„Während wiegte Treuenschwerdt den Kopf. „Wenn das so ist, Herbs . . . wann das so ist. Aber das sind Dinge, über die wir später reden wollen. Uniere Zeit ist heute kurz. Geht du für die nächsten Tage irgendwelche Wünsche, die ich dir erfüllen könnte?“

Herrd schüttelte den Kopf. Der Wänter trat an ihn heran. Wie ein grauer Schatten. „Genn.“

Funfelungen hatte Herbs. Unnahabmlich Holz und voller Hochmut hob er seinen Kopf.

„Gennas . . . Sie . . .“

„Lebewohl und Gott befohlen, Herbs!“ Herbs freude Treuenschwerdt die Hände nach den Tränen dieses furchterlichen Gitters, das sie trennte.

„Möglichlich ist inne. Seine Finger gingen auf und schloßen sich von neuem . . . herwoort, trampeln, wie in tretem Spiel. Er ließ die ausgebreiteten Hände fallen. Das lie wieder. Jener, dessen Hand er fassen wollte, überschritt die Schwelle. Sah sich um. „Herr war er. Wänter. Wänter in seine Augen. Schmer und drohend fiel die Tür hinter ihm ins Schloß der Schlüssel türliche, und der Riegel knarrte. — —“

Er wohnte im Hotel Bergère. Mitten in der Stadt. Nahe an der Oper.

Durch die Straßen ging er, um das alte und vertraute Bild des großen Sündenbubels neu in seine Seele aufzunehmen. Durch die Rue de Trondet und die Rue Nader, die großen Boulevards hinauf. Durch die Rue du 4. Septembere bis zur Oper, wo der Wänterstrom sich häuete und verbeete.

Einmal — vor unendlich vielen Jahren — war er hier als junger Leutnant durchgebummel. Hierzu Tage Osterlauf hatte er gehabt. Wo hierher gelahden, um den weltberühmten Frühling in Paris zu leben und zu lächeln. Königsberg — Paris! In dem Vogel pliffen einige Wintererlinge, während in dem Bois, auf der Düngeln von St. Cloud, in Jardin du Luxembourg, auf dem Buites Chaumont und in dem Parc Monceau der Nader und die ersten Rosen blühten.

Damals hatte er in vollen Jagen auch Paris bei Nacht genossen. In de kleinen Bühnen am Montmartre: Moulin blanc, in dem Gaité Rodochonard, im Chateau d'Or, in der Eglise. In den Nacht- und Tanzlokalen der berühmten „heiligen Gaité“. In dem Kabarett des alten Bruant, in „Chat noir“ und „Vie au chant“.

„Ja, Paris . . .! So wie früher war es. So wie damals. Dennoch — wie unendlich anders.“

Boron et Vajointe. Geieres.

Son lauchend kleinen Flammen überschüttet, glänzte die Fassade auf den Boulevard des Capucines. Kleinhafte Fenster, hinter denen dunkle hässliche Seiden in Kasladen auf den Boden kürzten, lobten Jährenzen.

Treuenschwerdt blieb stehen. Er jögerte. Unentschlossen ging er ein paar Schritte hin und her.

(12 800 Kubikmeter), insgesamt 155 Fahrzeuge (25 100 Kubikmeter) ...

Die Einleitungsarbeiten der Wasserleitung ...

Der Inbetriebnahme der neuen Gemäldeanstalt ...

Wetterverhältnisse aus der Wochenkarte ...

Der Kampf der Arbeiter um die Arbeitslosenversicherung ...

Die Sozialdemokratie feiert ihre Vertreterwahl ...

Die Sozialdemokratie feiert ihre Vertreterwahl ...

Die Sozialdemokratie feiert ihre Vertreterwahl ...

Die Sozialdemokratie feiert ihre Vertreterwahl ...

Die Sozialdemokratie feiert ihre Vertreterwahl ...

Obernburger Landestheater. Am Mittwoch dem 9. November ...

Nordenham. Ein gigantischer Wahlkampf. Eine solche Schlacht, wie sie ...

Einwörden. Glänzender Sieg in Wexen. Die Arbeiterkraft ...

Faus Brake und Umgegend. Arbeiter-Wahlkreisleiter ...

Nordwestdeutsche Rundschau. Heberwörden. Die Sozialdemokraten gewinnen ...

Recum. Die Reicherschaft der Landwirte ist ...

Sande. Zur Gemeinderatswahl. Bei guter Beteiligung ...

Sande. Zur Gemeinderatswahl. Bei guter Beteiligung ...

Stimmen waren unglücklich. Die Liste des Sozialdemokratischen ...

Stimmen waren unglücklich. Die Liste des Sozialdemokratischen ...

Stimmen waren unglücklich. Die Liste des Sozialdemokratischen ...

Stimmen waren unglücklich. Die Liste des Sozialdemokratischen ...

Stimmen waren unglücklich. Die Liste des Sozialdemokratischen ...

Stimmen waren unglücklich. Die Liste des Sozialdemokratischen ...

Stimmen waren unglücklich. Die Liste des Sozialdemokratischen ...

Stimmen waren unglücklich. Die Liste des Sozialdemokratischen ...

Stimmen waren unglücklich. Die Liste des Sozialdemokratischen ...

Stimmen waren unglücklich. Die Liste des Sozialdemokratischen ...

Der verlorene Bohn.

Roman von Luise Welfitz.

2. Fortsetzung.

Er geht! dabei. Es ist auch nicht sein einziges Gefühl. Auf der ...

Ein schillerndes Abend brüllte über der Oede. Fehen ...

das sie hoch um den Kopf gebückt trag, einer Haut, hart und glatt ...

Waller trug heute keine Kiepe. Er hatte eine fleckige, rote ...

„Richtig“, sagte er. „Ich hab's doch nicht schuld an!“

„Was verstellst du?“, rief er. „Ich hab's doch nicht schuld an!“

Salla hatte sich gefolgt. Mit der Würde gekränkter ...

„Ich hab' ein' kleinen Kummer“, sagte er. „Ich hab' ein' kleinen Kummer“ ...

„Ich hab' ein' kleinen Kummer“, sagte er. „Ich hab' ein' kleinen Kummer“ ...

„Ich hab' ein' kleinen Kummer“, sagte er. „Ich hab' ein' kleinen Kummer“ ...

„Ich hab' ein' kleinen Kummer“, sagte er. „Ich hab' ein' kleinen Kummer“ ...

„Ich hab' ein' kleinen Kummer“, sagte er. „Ich hab' ein' kleinen Kummer“ ...

(Fortsetzung folgt.)

Eine Jubiläumsrede Paul Hugs.

Nachfolgend bringen wir den Wortlaut der Rede, die der Abg. Hugs anlässlich der Jubiläumstafelung im Oldenburgischen Landtag hielt. Abg. Hugs führte aus:

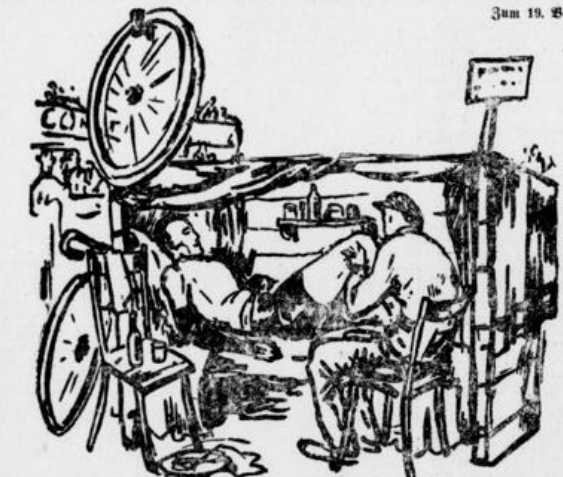
Meine Herren! Sehr verehrter Herr Präsident!
Es ist ein seltsames Ereignis, das Anlaß gegeben hat, den Landtag des freien Oldenburgs zu einer Festigung zu befragen und den sonst so paritätisch wirkenden Sitzungssaal in einen Himmelsanwehnen Festsaal zu verwandeln. Herr Präsident Schröder begehrt heute die Erinnerungsfest des Tages, an welchem er vor 40 Jahren in den Landtag eingetreten ist. Die Landtagsabgeordneten und die ebenfalls erschienenen Mitglieder und Beamten der Staatsregierung schienen sich glücklich, den Jubilar zu dieser Feier beglückwünschen zu dürfen. Mit ihr der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, im Namen des Landtags dem Jubilar, seinem Präsidenten, die herzlichsten Glückwünsche darzubringen und die Bedeutung der 40jährigen Tätigkeit des Jubilars im Landtag für das Wohl des Landes und des oldenburgischen Volkes Ausdruck zu geben. Ich weiß wohl, daß der Jubilar, Präsident Schröder, ein Gegner aller Lebensfestschmückungen und Lobrederei ist. Heute aber muß und wird er sich gefallen lassen, daß seine 40jährige Landtagsarbeit eine wohlverdiente kurze Würdigung und Anerkennung bei denen findet, die aus gleichen Beweggründen seine teilweise langjährigen Kollegen und Mitarbeiter gewesen sind und noch sind. Die Anerkennung durch diejenigen, welche vom gleichen Bestreben befeuert sind, ihr Bestes der öffentlichen Tätigkeit zum Opfer zu bringen, ist oft der einzige Dank und der einzige Lohn für die Hingabe an das Gemeinwohl. Diese Dinge hat der Jubilar in reichem Maße bewiesen. Er hat dem Oldenburgischen Land und Volk in seiner 40jährigen Tätigkeit viel gegeben. Er war und ist nicht nur ein Helfer des Wortes, sondern auch ein Mann der Tat und der Arbeit. Das zeigte er gleich bei seinem Einzug in den Landtag. Sein parlamentarischer Werdegang ist folgender: Am 4. November 1857 trat er in den Landtag ein und wurde mit dem Abg. Battersmann und Franz-Von zum Schriftführer gewählt. Der Landtag hielt damals aus 33 Abgeordneten. Von diesen leben noch vier, Schröder, Franz-Von, Quatmann und Karl von Heimburg. Er wurde dann Mitglied des Finanzsaalschulles. In der Landtagsperiode, die am 4. November 1902 begann, wurde der Jubilar zum Vizepräsidenten gewählt und zugleich zum Vorsitzenden des Finanzsaalschulles. Zum Präsidenten des Landtags wurde er am erstenmal gewählt am 7. November 1906. Er nahm die Wahl nur unter

der Bedingung an, daß er auch Vorsitzender des Finanzsaalschulles bleiben könne, wenn dieser es wünsche. Das zeigt so recht den Mann der Arbeit. Er war von seinem Eintritt in den Landtag an ein Hüter in der Erfüllung der Abgeordnetenpflichten, zu denen Fleiß und Pünktlichkeit gehören. Zweimal wurde die Präsidentschaft des Jubilars unterbrochen, als Folge der Einführung des reinen parlamentarischen Systems, und zwar im Jahre 1910 und im Jahre 1923. Bei der Wählung der Abgeordnetenliste fiel vorangestellt, daß er, wo sich die Gelegenheit bot, für durch Auslegungsmittel bedachte, verhängnisvolle Rechte des Volkes eingetreten ist. Es sei nur daran erinnert, daß er zu denen gehörte, die es abgelehnt haben, bei der Errichtung des Amtes Rittlingen ausnahmsweise dem Amtshauptmann den Vorschlag im Amtsrat zu führen. Große Verdienste hat sich der Jubilar um die Förderung der Landwirtschaft, insbesondere der oldenburgischen Pferdebauteil, erworben. Seine Jungferrede im Landtag war dieser Aufgabe gewidmet. In dieser Rede forderte er die Wahrung des Pferdebauteilgesetzes von 1861. In der Tagung im Winter 1886/87 beschloß der Landtag ein neues Pferdebauteilgesetz. Durch dieses Gesetz wurde der Streit um das Stutbuch beendet. In der für das Gesetz entscheidenden Sitzung am 18. Dezember 1886 konnte der Jubilar mit Befriedigung ausruhen: Die Gesellschaft der Züchter des oldenburgischen Kaufpferdes habe das Fundament zu dem neuen Gesetz gelegt, durch das Gesetz sei auf den Bau das Dach gelegt worden. Aber auch auf anderen Gebieten der parlamentarischen und gesetzgeberischen Tätigkeit hat der Jubilar in seiner persönlichen Art und Schaffensfreudigkeit gewirkt. Es sei an seinen selbständigen Antrag im Jahre 1904 erinnert, mit welchem er für das Stütungsweien in Oldenburg neue Anregung gab, mit dem Ziel, mit Staatshilfe Land- und Industrie- arbeiter eine Heimstätte zu verschaffen. Auf dem Gebiet der Sozialversicherung hat ihm seine Stellung als Vorsitzender der Landwirtschaftlichen Versicherungsanstalt Oldenburg Anregung gegeben, soweit es landeseigentlich möglich war, für eine Verbesserung der Krankenversicherungsanstalten auf dem Lande zu wirken. Nicht vergessen sei die außerordentliche Arbeitsleistung des Jubilars bei dem Zustandekommen der Steuerreform im Jahre 1906. Er war Berichterstatter des unrichtigen Anteilegesetzes. Bei den geschäftlichen Verhandlungen zur Hebung und Förderung des Wirtschaftens in den oldenburgischen Weidewirtschaften hat er mitgewirkt. Von den 40 Jahren der Landtagsarbeit entfallen 22 Jahre auf die Führung des Präsidiums. Auch als Präsident war der Jubilar ein Hüter gewissenhafter Pflichten. Seine Unparteilichkeit wurde von niemand angezweifelt, keine libe-

landshaltung der Geschäftsordnung schätzte die Minderheiten vor Vergewaltigung und milderte oft die Härte der Mehrheitsentscheidungen. Wie viele andere, so hat auch der Jubilar bei Zusammenbruch dem Kriege hart getroffen. Die Lösung hat auch ihm manches genommen, an dem er mit seinem Fleiß und Denken und seiner Hebezeugung hing. Er hat aber seinen Augenblick geäußert, sich weiter in den Dienst des Vaterlandes und des Volkes zu stellen und an dem Wiederaufbau mitzuarbeiten bis zum heutigen Tage.
Herr Präsident Schröder! In den Glückwünschen für den ferneren Wohlergehen ist auch der Wunsch mit eingeschlossen, daß Sie noch lange dem Landtage in geistiger Frische und förderlichem Wohlwollen erhalten bleiben mögen. Als Vertretung des Oldenburgischen Landes und Volkes glaubt der Landtag auch darauf zu sein, Ihnen den Dank des Vaterlandes für die ihm in 40jähriger Landtagsarbeit geleisteten Dienste auszusprechen. Möge der heutige Tag in Ihnen die liebsten Erinnerungen an die an Erfolgen reiche Arbeit eines Rentienalters wachrufen.

Wichtigsten polnische Landarbeiter nach England. Bei der Berechnung der Sachverhältnisse für landwirtschaftliche Arbeiterfragen im Enqueteauschuss des Reichswirtschaftsrates spielte auch die Frage der ausländischen Landarbeiter eine große Rolle. Die Mehrzahl der landwirtschaftlichen Arbeitgeberschaften vertritt die Ansicht, daß der nachrückende in der jetzigen Ausdehnung nur weiterbetrieben werden könne, wenn genügend ausländische Arbeitsträfte zur Verfügung stehen. Um die üblichen Argumente um ein neues zu bereichern, jagte Herr von Wangenheim (Hellen), daß England zur Förderung seiner Juckertrübenkultur 40 000 polnische Landarbeiter importieren wolle. Angesichts der riesigen Arbeitslosenarmee Englands erlöste uns diese Angabe reichlich nachzudenken. Eine Anfrage an den englischen Landarbeiter-Berband befestigte unsere Zweifel. Der Generalsekretär der National Union of Agricultural Workers, Herr R. B. Waller, schrieb kurz und bündig, daß ihm nichts bekannt sei von irgendeiner drohenden Einflutung von polnischen Landarbeitern. Durch unseren Brief ließ er das erstmalig von der Angelegenheit. Gewiß könnten auf dem Lande mehr Landarbeiter gebraucht werden. Die meisten aber in England gefunden werden, zum mindesten unter den gegenwärtigen Verhältnissen. Damit ist auch das neue, von den Arbeitgebern vorgebrachte Argument hinfällig geworden. Wir nehmen an, daß die Arbeitgeberverbände nach dieser authentischen Mitteilung ihre falschen Informationen nicht weiterverbreiten werden.

Am 19. Berliner Sechs-Tage-Rennen.



Ein Sechstagefahrer in der Kasse nach der Abholung. Das 19. Berliner Sechs-Tage-Rennen weist ein hervorragendes Feld auf. 14 fast ebenbürtige Paare haben sich beim Start eingefunden und treten mit den besten Ausläufern gegen die vorzüglichen Ausländer in den Kampf.



Schaffe Fahrt in der Kurve. Die sieben deutschen Paare sind bestens trainiert und treten mit den besten Ausläufern gegen die vorzüglichen Ausländer in den Kampf.

Die Freundinnen.

Eine Schiffstestragödie aus dem ersten Wien.
In der Wiener Althan-Vorstadt lebten im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts zwei Mädchen, die beide Freundinnen waren. Die Hundsdorfer Marie und die Hallensdorfer Kati. Aus guten Däulern, erbrat erziehen, und ihr ganzes junges Leben hing so dran, wie es früher in den Verlobungen für gute Kinder gebräuchlich war.
Es war damals jene Zeit, da die Wiener nichts Höheres konnten, als Käse die Hand Euer Gnaden zu sagen und alles in der Wienerischen Welt sich um den hohen Adel in einer Weise drehte, wie wir's uns heute nicht mehr vorstellen können. Besonders in der Vorstadt brauchten der Graf oder Fürst, der dort sein Schloss hatte, wie ein kleiner Monarch. Naturgemäß spielte seine Dienerschaft auf dem Grund die erste Rolle, und die Wienerischen Menschen von damals bedien nur die Ehre, wenn sich einmal einer der gepuderten und in bunter Livree getanzten Palast zu ihnen herabließ. So war es denn auch kein Wunder, daß auf dem Althanischen Grunde Franz Treitler, der Kammerdiener des Herrn Grafen, eine Partie Kammerdiener des Grafen hatte, und die Kati, die Tochter eines Dieners, und da er ein hübscher Bursche war, floßen ihm die Herzen der Mädchen nur so zu. Auch die der Hundsdorfer Marie und der Hallensdorfer Kati.
Der selbige Herr Kammerdiener „ging“ mit beiden. Jemlich weiß jeder, daß jeder meinte, sie würde es sein, wenn sie in seiner stolzen Hand mit dem Arm um ihn in der Hofkammerlande sah und hinüberblickte zum anderen Ufer, wo die Wälder der Brigittenau im Nachwind mochten.
Und schließlich ließ schließlich die Winerinnen in der guten alten Zeit trotz Frömmigkeit und Keuschkraft nicht gewesen. Aber der schöne Kammerdiener konnte doch nur eine heiraten, und da die beiden Freundinnen gerade den Franz liebten, so mußte die eine die andere verlassen. Die Hundsdorfer Marie wie ein Donnersturm, die Hallensdorfer Kati wie ein Sturm. Dem Bräutigam erzählte die Kati und der Franz nächsten Sonntag schon angeblich würden. Wie eine Lunte ist die Marie da auf der Gasse umgewandelt und viele Wochen hat sie in einem „Kerndienster“ gerast, wie es der „Chitraz“ nannte. Am Grunde hat man schon damals zu reden angefangen, aber sobald die Marie wieder aufsehen konnte, hat sie mit der Kati, die schon verheiratet war, gesprochen, als ob nichts geschehen wäre. In ihrer Brust aber ist ein Haß emporgewachsen, von einer Lebensschmerzhaftigkeit und Tiefe, der Jahrzehnte gebauet hat und dem man in unruhigen Stunden selten begegnet.
Einige Jahre waren verstrichen. Einmal, man wußte nicht, wie, machte Erlaucht Herr Graf dem Kammerdiener

miktrauische Augen. Sagten ihm allerdings und zeigten ihm endlich an einem Briefe, in denen schauerliche Sachen standen. Treitler brach vor der Erlaucht in Tränen aus. Er ahnte die Zusammenhänge, beschuldigte sich verzweifelt seines betrügerischen Spiels mit den Mädchen und erzählte dem Grafen alles. Der sagte helllos, nach einigen Nachdenken aber schließlich es war vielleicht doch besser, wenn der Treitler in die Stadt zöge. In der Bletter Kati brauche ohnehin dringend einen Verwalter und habe ihn getrennt am Spieltisch bei der Fürstin Dubowitzki nach einem solchen Gefähr. Allogleich schrieb Erlaucht einen Brief, jagten einen Käufer damit zum Bletter Kati, wobei der Franz sich's zuwider, niemals wieder einen Fuß auf den Althanischen Grund zu setzen.
Sein neuer Vorken als Haushofmeister war glänzend, er besaß schöne Einkünfte, Weintrauer und konnte sich überhaupt leicht allerhand Geld machen, bekam einen herrlichen Sohn und die Marie betratete zu seiner Erleichterung endlich auch, bekam auch einen Sohn. Aber ihr Mann war ein Dump, Tage- dieb und Straßensänger, dem kein Rab mit der Zeit ganz nachgeriet. Kümmerte sich die Mutter doch kaum um ihr Kind, sondern sah immer wieder bei der Kati herum. Ewige Angst und Sorge plagte den unglücklichen Franz; wußte doch keine Kati nicht, was er mit ihrer Freundin einst getrieben hatte. So verging die Zeit; Treitler wurde schließlich Intendant des gesamten hochwürdigsten Haushaltes, sollte aus der Hofkammerwelt ausscheiden und in den Stand der herrschaftlichen Güterbesitzer erhoben werden, als ihm sein eigener Herr eines Morgens einen anonymen Brief zeigte, der Treitler des Diebstahls beschuldigte. Im übrigen verurteilte ihn der Herr Graf seines Vertrauens; um aber jedem Gerüde die Spitze abzubreaken, wurde er Treitler einen Kontrollen an die Seite stellen. Der unglückliche Franz hatte bewußtlos die Worte seines Herrn angehört, nur sein Gesicht hatte sich in einer schrecklichen Grimasse verändert, er wollte nicht, trat vor, hob die Hand und küßte mit einem erstickten Laut vor den Füßen des Aristokraten zusammen. Ein Schlaganfall hatte ihn getötet. Marias Kade schien vollendet. Aber ihr Haß war von bis höher ist.
Die Kati erhielt nun dem erkrankten Grafen eine Pension, konnte in ihrer Wohnung bleiben und ihren Sohn in verhältnismäßigem Wohlstand zu einem prächtigen Jungen erziehen. Auch wie vor war die Marie täglich bei ihr. Nur der Sohn der Kati schien, als er größer geworden war und bei einem Abendessen in der Kasse bei dem Graf Althan anwesend war, der lange mit ihm sprach, nur einem gewissen Absehen gegenüber der Marie, die seit ihrer Heirat ganz erblüht ist.
Der Junge sollte die höhere Kammerdienerlehre einschlagen. Als er zwanzig Jahre war, rekonmanierte ihn die

Althanische Erlaucht einem Hofsohn und da er sehr ansehnlich war, flüchtend französisch und italienisch sprach, wurde er allgütig angenommen. Als er aber den Dienst antreten wollte, hieß es in der Kammer, die Erlaucht habe sich's überlegt, es seien da so Sachen zu ihren Ohren gekommen.
Totenblut küßte der Junge nach Hause. Das Unglück aber wollte es, daß wieder die Marie bei der Mutter sich, wutbelebend vermochte er sich nicht mehr zuhalten, schrieb ihr den Tod des Vaters ins Gesicht, die anonymen Briefe, als ihre Pistole heraus, schrie an die Mutter, die sie doch am liebsten gemorren hätte, am Arm. Er hielt sie für tot, von ihm ermordet, und augenblicklich sah er sich die Ladung des zweiten Laufes ins Herz. Er verließ auf der Stelle.
Als die unglückliche Kati Klauferström zu sich kam, sah sie ihre Freundin funkelnden Auges neben der Leiche liegen. Sofort wurde sie zur Polizei eilen, freischite die Marie. Das Ganze sei ein Mordkomplott gegen sie gewesen, das die Kati angezettelt. Gottes Bund habe sie hochschuldig daran demart: Nur mit Rücksicht auf die alte Freundschaft wollte sie schwächen, wenn ihr die Kati Geld gebe, viel Geld.
Die verärrte Frau versprach in ihrer Verzweiflung alles. Und nun begann die ganze kalte Familie Lager eine Explosion nach der anderen an der armen Kati. Umang die unglückliche, alles Ersparte herauszugeben, böhmte und schlug sie, schrie ihr nun ganz offen ins Gesicht, wie sie den Franz umgebracht und gejagt hätte und lachte dazu. Als die Marie im Jahre 1803 im Kerker, in dem sie eines Diebstahls wegen lag, starb, setzte ihr lauberecher Sohn erst recht die Erpressungen an der Kati fort. Sie war durch die geschäftlichen Dinge, die sie erlebt hatte, ein ältliches, schwachmütiges, altes Weibchen geworden. Alles gab sie her, und als der Bursche eines Tages sein Geld mehr bei ihr fand, nach er sie mit siebenunddreißig Jahren nieder. Und trug den letzten Reih des Schindes davon, den er im Dienstoff fand.
Wenige Wochen später verstarbte man den jungen Luger, der sich durch unangenehme Gelbhausgaben verdächtig gemacht hatte. Und am 18. Mai 1803 hing man ihn bei der Spinnerin am Kreuz an den Ga-gen. Ganz Wien sprach damals über die unerhörte Tragik, welche die Gerichtsverhandlung aus Licht gebracht hatte.
Wenige Monate später kam Napoleon mit den Franzosen nach Wien. Und über diesem angeblichen Geiselschiff vertrat man dieses Kleinbürgerliche Trauerpiel, das in der Geschichte des Wienerturns wirklich unerhört dastet.

Das Wahlergebnis in Küssringen.

Wahlvorkläre	S. P. D.		B. V. (einschl Beamte)		S. u. N. Liste (Völkisch)		Volksr-Partei		K. P. D.		Ungültig		Zusammen																	
	Stimmbezirke																													
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	St.															
1. Schule Heinestraße . . .	296	255	227	164	154	182	204	171	31	36	30	10	8	4	44	36	25	12	2	2	2	533	513	1046	476	397	873			
2. Schule Heinestraße . . .	415	333	335	230	135	135	169	151	31	33	17	17	8	13	59	25	21	10	3	3	3	648	539	1187	512	498	1010			
3. Schule Heinestraße . . .	430	433	303	270	132	139	164	158	26	27	25	8	7	72	41	32	19	5	1	—	—	668	647	1315	554	461	1015			
4. Schule Heinestraße . . .	423	393	303	230	135	142	150	147	16	17	16	12	7	58	31	43	30	—	—	—	—	630	589	1219	535	423	958			
5. Schule Heinestraße . . .	309	286	235	210	203	224	210	222	37	37	36	24	12	8	37	19	19	11	—	—	—	2	598	574	1172	500	468	968		
6. Schule Heinestraße . . .	442	401	327	302	182	196	223	215	32	39	37	27	16	26	57	29	26	15	4	3	—	—	729	691	1420	614	559	1173		
7. Schule Heinestraße . . .	364	374	367	362	214	215	237	252	54	35	42	32	15	18	32	12	22	15	8	6	—	—	1	670	653	1323	608	561	1229	
8. Schule Heinestraße . . .	399	383	394	265	185	199	211	219	30	24	46	40	9	8	36	26	31	15	6	2	—	—	2	685	642	1327	582	539	1191	
9. Schule Heinestraße . . .	385	416	321	152	179	107	121	119	24	21	23	23	8	10	82	50	28	21	4	1	—	—	1	625	605	1230	306	315	711	
10. Schule Heinestraße . . .	247	233	181	168	220	235	213	242	27	25	27	20	14	16	71	55	40	30	2	1	—	—	1	5	479	564	1143	461	490	921
11. Schule Heinestraße . . .	359	326	290	258	278	343	325	351	39	46	42	40	20	25	37	34	33	22	6	4	—	—	4	753	774	1527	600	670	1330	
12. Schule Heinestraße . . .	316	303	229	207	265	307	286	331	54	52	32	23	11	21	45	24	18	8	—	—	—	—	1	691	707	1398	565	569	1134	
13. Schule Heinestraße . . .	335	344	272	225	180	184	217	181	39	39	19	15	17	26	111	70	22	43	2	9	—	—	4	682	663	1345	547	467	1014	
14. Schule Heinestraße . . .	345	338	235	201	445	554	438	575	45	57	36	36	20	29	27	18	18	11	10	2	—	—	1	882	906	1878	727	823	1540	
15. Schule Heinestraße . . .	301	254	219	233	203	196	229	214	4	5	1	10	10	10	26	15	19	10	15	1	—	—	1	552	584	1124	476	648	948	
16. Schule Heinestraße . . .	485	475	417	401	57	55	99	81	11	12	8	3	7	9	44	30	47	17	—	—	—	—	3	604	581	1185	571	502	1073	
17. Schule Heinestraße . . .	432	411	371	385	87	88	87	80	17	9	10	11	12	6	52	26	32	14	7	—	—	—	—	1	607	545	1151	500	499	999
18. Schule Heinestraße . . .	231	197	162	136	201	175	194	161	5	5	7	4	9	9	13	9	21	7	—	—	—	—	1	459	395	854	384	298	682	
Gesamtergebnis:	6305	6153	4985	4319	3404	3550	3728	3879	511	518	438	396	218	248	943	558	497	311	35	25	35	35	11588	11163	22751	9764	8893	18619		

Wie sieht der neue Stadtrat aus?

In den Stadtrat werden folgende Sozialdemokraten einziehen: 1. Angewandter D. Doob, 2. Schöller R. Hiler, 3. Gehrau M. Geuzen, 4. Rektor Bojeremann, 5. Zettler, 3. Bülterried, 6. Maurer E. Brügmann, 7. Schöffler P. Hinrichs, 8. Schöller H. Henneide, 9. Schöller R. Heide, 10. Eberhard M. Engels, 11. Formar R. Kuhne, 12. Verwaltungsoberinspektor R. Hennemann, 13. Vollführer E. Kramer, 14. Geschäftsführer D. Lange, 15. Helfer J. Wehrle, 16. Geschäftsführer J. Mezenburg, 17. Angehörigen aus anderer Fraktion in der Genossenschaft R. Ehm. Neu erschienen hingegen in anderer Fraktion die Genossen Rektor Bojeremann, Geschäftsführer Mezenburg und Frau Engels.

Die Fraktion der Bürgerlichen Einzelstimmlichen wird sich in Zukunft — wenn man annimmt, daß die Herren Bauunternehmer Freudenholz und Landwirth Müller wieder zu Ratsherren gewählt werden — wie folgt zusammensetzen: 1. Kaufmann J. Hinrichs, 2. Schneidermeister F. Rademacher, 3. Maschinenbauer M. Bornhoff, 4. Verwaltungsoberinspektor J. Naas (Hoher Führer der weitläufigen Beamtenfraktion), 5. Studiendirektor Frau Dr. Eggertin, 6. Kaufmann J. Wille, 7. Geschäftsführer R. Döring (gehört in früheren Jahren dem Stadtrat schon an), 8. Fabrikant R. Kuhlmann, 9. Ausgehenden sind damit noch der Geschäftsführer D. Lange, 10. Kaufmann D. Schuchmann, 11. Geschäftsführer R. Rademann, 12. Schiffbauer A. Hillers (der interessiert für den bürgerlichen Fraktionsführer Hüppen in das Stadtparlament kam) sowie die Lehrerin Hil. Hiltje von der bisherigen Beamtenfraktion. Als neue „Köpfe“ werden (wenn die Ratsherrenwahl wie oben angedeutet vorgenommen wird) noch der Geschäftsführer D. Lange, 10. Kaufmann K. Hülmann in den Stadtrat einziehen.

Die Splitterparteien haben, wie vorerwähnt, nicht das erreicht, was sie wollten. Wohl erscheint L. Ellis von den Kommunisten auch wieder im neuen Stadtrat, doch kein zweiter Mann, den man durchbringen wollte, der Maurer G. Lehel, bleibt draußen; die erhebliche Zahl der übrigen Arbeiterstimmen geht nach wie vor im Schanden der Arbeiterbewegung verloren. Den Bürgerlichen gehen die 400 Stimmen der Volkspartei verloren, bei der der Spitzenkandidat, Oberleutnant A. D. Döpper, auch zu Hause bleiben muß. Herr Zettler erscheint ebenfalls wieder im neuen Stadtrat, doch auch seine Witz kann seinen zweiten Mann — wofür der Steuermann A. D. H. Witz in Frage käme — in den neuen Stadtrat entlassen.

Vorzügliches amtliches Wahlergebnis. Von 24 734 Stimmberechtigten (14 124 Männer und 15 610 Frauen) sind 22 751 Stimmen (11 588 von Männern, 11 163 von Frauen) abgegeben worden. Ungültig waren außerdem 153 abgegebene Stimmen. Es erhielten Stimmen: 1. Sozialdemokratische Partei 12 673 und damit 16 Stadtratmitglieder (1924: 9305 Stimmen, 12 Stadtratmitglieder), 2. Bürgerliche Einzelstimmliche: 7051 und damit 8 Stadtratmitglieder (1924: 7684 Stimmen, 10 Stadtratmitglieder), 3. Sozial- und nationale Liste: 1044 und damit 1 Stadtratmitglied (1924: 863 Stimmen, 1 Stadtratmitglied), 4. Volkspartei: 460 und somit kein Stadtratmitglied, 5. Kommunistische Partei: 1493 und damit 1 Stadtratmitglied (1924: 797 Stimmen, 1 Stadtratmitglied). Es entfiel diesmal auf 875 Stimmen je ein Mandat.

Die Wahlbeteiligung betrug in Küssringen genau 76,5 Prozent (im Jahre 1924 genau 65 Prozent). Von den wahlberechtigten Frauen haben 71,5 Prozent gewählt, von den Männern 82 Prozent. Die Sozialdemokratische gewann im Verhältnis von Wahl zum 1924 rund 3300 Stimmen, was einen Stimmenzuwachs von über 30 Prozent ausmacht. Die Kommunisten steigerten ihre Stimmen von rund 800 auf knapp 1500. Die Bürgerliche Einzelstimmliche verlor trotz der ihr zugeleiteten Beamtenstimmen rund 600 Stimmen, so daß sie einen Verlust von über 8 Prozent erlitten. Die Nationalsozialisten, die rund 180 Stimmen gewannen, steigerten damit ihre Stimmenzahl um etwa 20 Prozent.

Die Stimmen verteilten sich prozentual auf die Listen in folgender Weise: Die Liste 1 (S.P.D.) erhielt 55,7 Prozent aller abgegebenen Stimmen, die Liste 2 (Bürgerliche Vereinigung) 31,1 Prozent, die Liste 3 (Nationalsozialisten) 4,8 Prozent, die Liste 4 (Volkspartei) 2 Prozent und die Liste 5 (K.P.D.) 0,6 Prozent.

Ein Wort der Abwehr.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Die schwere Drohung in der „Wilhelmshavener Zeitung“, der Sozialdemokratie solle in diesem Wahlkampf nichts geizig werden, ließ große Hoffnungen aufkommen. Doch auch die letzte Ausgabe der Wilhelmshavener Blätter vor der Wahl hat nichts als „alle Reaktionen“ gebracht: Fort mit dem sozialdemokratischen Ober-

bürgermeister, fort mit dem Arbeitersekretariat, fort mit dem Presseamt, deren Vertreibungen ebenfalls in sozialdemokratischen Händen liegen. Die Bürgerliche Vereinigung und die Redaktionen der „Wilhelmshavener Zeitung“ sind sich in diesen Forderungen einig. Beide würden höchlich gegen einen Oberbürgermeister bürgerlicher Oberstufe nichts einzuwenden haben, auch wenn dieser im gezeichneten hindenburgischen Lebensalter lände. Im Gegenteil er würde im „Sonntag“ verberstigt, wie Hindenburg. Die Väter des „Sonntag“ haben aber leinereil in dieser Sonntagsbeilage vergeblich eine Würdigung des verstorbenen bewährten Reichspräsidenten Ebert gesucht. Das gleiche Bild hier. Die Gegner wissen aber, daß unser Oberbürgermeister auf Grund seiner jahrzehntelangen kommunalpolitischen Tätigkeit, wie man zu sagen pflegt, in seinem kleinen Fingerring mehr kommunales Wissen hat, als mancher derjenigen im Kopfe, die von jener Seite vieleicht als befähigt für diesen Posten erachtet werden würden, wobei es befanntlich in erster Linie auf den Ausweis als Akademiker ankommt. Bezüglich der Forderung auf Beseitigung des Arbeiter-Sekretariats und des Presseamtes muß die laienlich bekannte Sparlamentstheorie herhalten. Aber auch hier kann behauptet werden, daß der Bürgerliche Vereinigung und der „Wilhelmshavener Zeitung“ die ganze Richtung nicht paßt. Es berücksichtigt nicht, daß viele Tausende, denen das Arbeiter-Sekretariat im Laufe der Jahre uneigentlich geholfen hat, drohend die Hände gegen die Erhebung, die diese Einrichtung verdrängen wollen. Und auch das Presseamt, das nach Ansicht der Bürgerlichen Vereinigung den an dieses gestellten Erwartungen nicht entsprochen haben soll, ist ihnen nicht aus Sparamtsgründen ein Dorn im Auge. Jedermann weiß, daß beim Presse- und Verkehramt im wesentlichen auch die öffentlichen Kulturangelegenheiten liegen, und daß von nicht wenigen auch die Hindenburgfeierlichkeiten sind. Doch das sind nur zwei Hauptaufgaben dieses Amtes. Nach vor den eigenen Tagen hielt die „Wilhelmshavener Zeitung“ der Stadt Küssringen die Wilhelmshavener Fremdenpolitik als Mißrat vor Augen, trotzdem diese in diesem Jahre nicht weniger als eine Million Mark für die Strandhäuser und 30 000 Mark Bekleidungsgegenstände hat. Die Hindenburgfeierlichkeiten wurde dagegen mit nur 2500 Mark läßtlicher zum Staatsgelder befristet. Und der Erfolg war zufriedenstellend, obgleich Küssringen nicht wie Wilhelmshaven keine Stadtabgaben abbertr. Die Sache ist übrigens ein bedauerliches Kapitel für sich. Also auf der einen Seite wird der Ausbau der Fremdenpolitik getrieben, auf der anderen Seite Wabau der Dienststelle, bei dieser Aufgabe obliegt. Doch diese Sparamtsgründe sind ja nur vorgeschoben; niemand glaubt ernstlich daran. Wir glauben auch nicht, daß die Bürgerliche Vereinigung einem Antrage zustimmen würde, nach welchem an Stelle der beiden Wilhelmshavener Tageszeitungen für die Küssringer bürgerlichen Bebauungsarbeiten nur eine dieser Zeitungen treten sollte, denn beide Zeitungen haben ja seit den gleichen Verlehrs und für die Öffentlichkeit würde der Fortfall einer dieser Zeitungen nicht schwer ins Gesicht fallen. Und hierbei hätte die Stadt mehr Vorteil als beim Abbau des Presse- und Verkehramtes. Vielleicht legt auch die „Wilhelmshavener Zeitung“ kein Gewicht darauf, amtliches Organ der Stadt Küssringen zu sein, deren Politik sie bauend bekämpft und deren Stadtratsmehrheit sie fortwährend herunterreißt. Der neue Stadtrat wird ja auf Anregung der Bürgerlichen Vereinigung sich mit diesen Dingen zu beschäftigen haben. Er wird, wie immer zum Wohle der Allgemeinheit entscheiden, dessen können die „Wilhelmshavener Zeitung“ und ihre Hintermänner gewiß sein.

Der Herzog von Ratibor unter Anflage.

Seute wird in Ratibor ein Prozeß beginnen, der durch die Persönlichkeit des Angeklagten ein sensationelles Gepräge trägt. Auf der Anflagebank sitzt der Herzog Viktor Anstalt von Ratibor, der sich wegen fahrlässiger Tötung seines Leibschiffers zu verantworten haben wird. Der Herzog veranlaßte im Februar dieses Jahres eine Jagd in der Nähe des Schlosses Raubenz. Er glaubte im Dädit ein Stück Schwarzwild zu erkennen und wurde in dieser Meinung noch dadurch bekräftigt, daß der Hund anflang. Nach sein Verhängnis lautete: „Ja, glauze, es ist eine Sau.“ Bevor der Herzog noch abdrücken konnte, war das vermeintliche Wild verschwunden, einige Sekunden später tauchte es aber wieder auf. Der Herzog schoß ab und im nächsten Augenblick erlitt ein menschlicher Schmerzensschrei. Man eilte zur Stelle und fand den Leibschiffer des Herzogs Hüttschke einen Schuß im Bein. Der Schmerzensschrei wurde ins Gesicht gebracht, mo man ihm das Bein amputierte. Am Tage nach der Operation ist Hüttschke an den Folgen des schweren Blutverlustes gestorben. Die Anflage stellt sich auf den Standpunkt, daß eine schwere Fahrlässigkeit des Herzogs vorliege.

Schmugglerjagd in der Döhe.

Am Donnerstag entdeckte das itau'sche Kriegsgefängnis „Präsident Emeton“, das aus Memel ausgefahren war, um Schmuggler aufzubrengen, das an der memelländischen Küste als Schmugglergefängnis bekannte Kennboot „Dafusa Bir“ und verfolgte es mehrere Stunden bis an die lettlandische Küste hin. Ein Prozeß ist deshalb bei Emeton an der lettlandischen Küste an Land zu kommen, schließlich aber wieder, als es sich von der lettlandischen Küste nach Ostpreußen entsetzt hat. Da die Motoren des Bootes vorliegen, konnte es von dem itauischen Kriegsgefängnis gefoltert werden. Der „Dafusa Bir“ hatte eine Beladung von sieben Mann und führte 30 000 Liter Spirit an Bord. Das Kriegsgefängnis leitete sieben Mann seiner Beladung an Bord und nahm das gelaperte Schmugglergefängnis ins Schlepptau. Da jedoch die Trolle rief, kam das Boot wieder frei und verfuhr in der Dunkelheit und dem herrschenden Sturm. Wie dem „Memeler Dampfboot“ nur heute aus Klabau berichtet wird, ist das Schmugglergefängnis auf einer Sandbank gestrandet. Der Kapitän Hans Holmann, der an Land war, wurde von der lettlandischen Küstenwache verhaftet. Von dem Schmugglergefängnis war nichts mehr zu sehen. Es dürfte mit sechs Mann seiner Beladung und den sieben Mann des „Präsident Emeton“ untergegangen sein.

Das älteste ägyptische Königsgrab gefunden. Nach Meldungen aus Kairo sind bei Ausgrabungen in Galkara durch den Amerikaner Jirich im Auftrage des ägyptischen Altertumsdepartements neue Entdeckungen gemacht worden, die von großem archäologischen Wert sein sollen. Sowie bisher festgestellt werden konnte, soll es sich um die Grabstätte König Jolers, der zur dritten Dynastie gehört und am 4000 v. Chr. gelebt haben soll, handeln. Sollte sich bei weiteren Nachforschungen diese Annahme bestätigen, so wäre die Entdeckung archäologisch mit der Entdeckung des Grabes Tutentkamsens gleichzustellen.

Fußstädtischer Sport.

Die große Schlacht gewonnen! WSB. schlägt Werder Bremen 2:1 (2:1). Das Spiel leitete Herr Schulze-Odenburg. Im Anfang drängte Werder sehr, WSB. holte auf und konnte bis Halbzeit 2:1 halten. Nach Halbzeit drängte Werder stark. Beide Parteien waren so ziemlich abgeknöpft. WSB. konnte sicher das Resultat halten und der Sieg war endlich verbüßt.

WSB. Küssringen — WSB. Odenburg. Infolge schlechten Wetters mußte dieser Kampf abgeblasst werden. Das Spiel wird erneut angesetzt werden.

WSB. 1. Jah. — Werder 1. Jah. 1:5 (1:1). Die Jugend von Werder war dem WSB. überlegen und konnte nach Halbzeit leicht gewinnen.

Schauspielhaus: Jch hab' mein Herz in Heidelberg verloren.

„Heidelberg“ mit vertauschten Rollen: Sie ist diesmal hochgehoben und er ist ein armes Büdchenlein. Am übrigen der gleiche Hintergrund, die gleiche verfallene Romantische Romantik, das gleiche Entlagen am Schulle. Zwei Berliner, Jardi-Warden und A. Löbner, haben den Text geschrieben und die Handlung in die Zeit des Wiedermere verlegt. Ernst Neubach hat ein paar nette Bilder verfertigt und A. Kamunds das Ganze unter zeitlicher Benutzung der beiden übrigen Spieler in Musik gesetzt. Die Handlung ist recht düstlich und vor flottes Spiel kann über diesen Mangel hinwegtäuschen. Das flotte Spiel war gestern vorhanden, ob doch der Publikumerfolg groß war. Der Verfall auch bei offener Szene war herrlich und lebhaft. Den Hauptanteil am Erfolge kann unbestritten Ari. Voewer für sich buchen, auf bei Stimme und voll überprüfender Loume rief sie auch die übrigen Spieler mit. Als junge Wirtin „Aus schönen Ausicht“ muß sie ihren geliebten Studenten Karl Schmedentriener am Schulle des Stüdes aufgeben und findet auch hier den richtigen Ton. Der Student liebt nämlich die Prinzessin Auauite und sie ihn. Nach vertrieben Wäuter auch hier natürlich Entlozung und Tränen und im Publikum. Herr Franke als Student Schmedentriener war geistlich aus, im Spiel anfangs etwas unfrei, ging er aber in den beiden letzten Akten auf aus hoch heraus. Sein Freund und Partner Karl Wilhelm Herr Friedrich war ganz in seinem Fuhrwerk als lulliger unromantischer Nebenbuhler. Wenn eine Stimme auch nicht allen Anforderungen genügt, so weiß er diesen Mangel doch durch Hofes und lebhaftes Spiel zu überlegen zu machen. Das auch Lauch mit ihrer prächtigen Stimme und ihrem tief abgemessenen Spiel stellte eine sympathische Prinzessin Auauite auf die Bühne. Hüßlich war auch Herr Keller in seiner leider nur kleinen Rolle als Herzog. Ari. Varich und Ari. Kühn als Gräfin Aurora und Baronelle Christiane konnten ebenfalls gefallen. Aus der langen Reihe der übrigen Mitwirkenden mögen wir noch Herr Franke als Wobell und Herr Cell als hierfurchenden biden „Wunderbühnen“ hervorheben. Alle übrigen fanden sich ihrem Können gemäß mit ihrer Aufgabe ab. Ein Lob auch verdient diesmal der Chor, besonders in neanländischer Hinsicht. Die Bühnenbilder von Herrn Heinz waren im ersten und dritten Akt natürlich im zweiten Akt hüßlich; warum nicht einheitlich? Direktor Sellwig hätte sich bei der Wahl der Bühnenbilder die maßstäbliche Zeitung durch Kapellmeister M. A. G. einwandfrei war.

Die Steuer vom bebauten Grundbesitz.

Ihre Auswirkung in Stadt und Land.

Von
 J. Lehmann, Nordham, M. d. L.

Im Jahre 1920 waren im Oldenburger Landtag bei der Beratung über die Steuer vom bebauten Grundbesitz Mehrheit und Minderheit sowie die interessierten Kreise sich darüber einig, daß „diese Steuer hart und ungerecht ist und sobald als möglich beseitigt werden muß“.

Im Jahre 1927 lagte die Staatsregierung bei der Beratung derselben Steuer, daß die Finanzlage des Staates die Erhebung der Steuer auch weiterhin in Höhe von zwei Millionen Reichsmark erforderlich mache, zudem sei die Steuer durch Reichsgefeß vorgeschrieben. „Es müsse allerdings zugegeben werden, daß das Gesetz in seinen Auswirkungen große Härten und Ungerechtigkeiten mit sich bringe.“ — Zudem müsse mit einem banernden Befehlensbleiben dieses Gesetzes getechnet werden. —

Um so mehr muß daher von den Verantwortlichen dafür gefordert werden, daß die Laien — für 1927: 1,7 Millionen Reichsmark — möglichst gerecht verteilt werden.

Nun waren seit Bestehen des Gesetzes — April 1924 — die Landwirtschaftlichen Betriebsgebäude von der Steuer frei — dank der agrarischen Mehrheit des Landtages.

Dieser Vorzug ließ die Gewerbetreibenden nicht ruhig schlafen, sie wollten mit den gewerblichen Betriebsräumen auch am liebsten ganz frei sein. Jedoch ist eine völlige Freistellung von gewerblichen Räumen durch Reichsgefeß verboten. Diese Kreise des Landtages, die das Gewerbe besonders traß vertreteten, drohten, der Gewerbesteuererlassung der Regierung nur dann zustimmen zu wollen, wenn bei der Beordnung der Hauszinssteuer dem Gewerbe Entgegenkommen gezeigt würde.

Und so wurde denn eine sanftere Verabfolgungspille gereicht. Die für gewerbliche Gebäude ergebende Steuerermie wird, sofern das Gebäude vom Steuerpflichtigen benutzt wird, nur zur Hälfte in Ansatz gebracht.

Alle Einwendungen der Sozialdemokraten und Demokraten, daß die Gewerbebetriebe die Hauszinssteuer doch zahlen könnten — zumal auch die Gewerbetreuer an sich in Oldenburg sehr niedrig ist —, auch der Einwand, daß der Staat diesen Großbetrieben durch die nur halbe Anrechnung ein Steuererleichterung von 288 000 Reichsmark mache — fielen unter den Tisch.

Als: Die Landwirtschaft ist entlastet worden, doch in erster Linie diejenigen ländlichen Hausbesitzer, die Betriebsgebäude ihr eigen nennen. Weniger schon solche, die nur ein Wohnhaus haben. Auch das Gewerbe, besonders die Großbetriebe, hat einen erheblichen Weg zu seinem Ziele, völlige Freistellung von der Hauszinssteuer, erreicht. Aufgeben ist dieser Wunsch noch nicht, denn ein Antrag eines Gewerbetreibenden, bei der Reichsregierung die Herabsetzung des Hauszinssteuererleichterung zum Ziel der völligen Freistellung der gewerblichen Betriebsräume, ist angenommen worden.

Wer soll denn schließlich noch Steuern zahlen? Für die Hauszinssteuer kommt jedenfalls in erster Linie der städtische bebauten Grundbesitz in Frage. Da die Steuerbefreiung schon seit einigen Wochen aufgehoben ist, so mögen einige Beispiele zu Tag und Tomorrow hier erzählt werden:

Landwirtschaftliches Wohngebäude: Brandfassernert 37 000 Reichsmark, rechnet man vier Prozent als Friedensmiete, so würde sie betragen 1480 Reichsmark. Da aber nur die Wohnmiete, nicht die Betriebsgebäude versteuert werden, so ist die Friedensmiete festgesetzt auf 530 Reichsmark. (Im Vorjahre war die Friedensmiete 420 Reichsmark. Man reißt, die Schätzungen, die ja überprüft werden sollten, haben sich auch für die Landwirtschaft etwas — verschlechtert.) 24 Prozent als Steuer: 127 Reichsmark Hauszinssteuer.

Städtisches Wohnhaus: Brandfassernert 9000 Reichsmark, vier Prozent davon: 360 Reichsmark. Auf Grund der Schätzung wurde der Mietwert festgesetzt auf 432 Reichsmark. 24 Prozent als Steuer: rund 100 Reichsmark.

Man vergleiche: Der Besitzer der kleinen städtischen Stelle mit 9000 Reichsmark Brandfassernert zahlt 103 Reichsmark Steuer, der Landwirt, dessen Gebäude mit 37 000 Reichsmark zur Brandfassereigenen, also viermal so hoch, zahlt 127 Reichsmark Steuer. Wenn die landwirtschaftlichen Betriebsgebäude ebenfalls zur Steuer herangezogen worden wären, so hätte dieser Landwirt 336 Reichsmark Steuer zahlen müssen, während er jetzt nur 127 Reichsmark zahlt.

Städtischer Gewerbebetrieb: Brandfassernert rund 32 000 Reichsmark. Ein Teil ist Wohnraum, ein Teil selbst benutzter Gewerbebetrieb (nur mit 50 Prozent im Ansatz), ein anderer Teil vermieteter Gewerbebau (ganz im Ansatz). Hier sind an Steuer rund 350 Reichsmark zu zahlen.

Man vergleiche die Steuersumme bei allen drei Häusern. Wer trägt wohl am meisten und schwersten? Nicht dünn: „Dies zu finden, ist nicht schwer!“

Da wir nun doch einmal bei den nachdenklichen Betrachtungen angelangt sind, so möge auch noch folgende Uebersicht in aller Freundlichkeit ferret werden:

Die staatliche Hauszinssteuer für die elf Gemeinden Sutjohingens beträgt 176 700 Reichsmark, davon bringt Nordham allein rund 73 500 Reichsmark auf, Blegen rund 10 700 Reichsmark. Die noch übrig bleibenden neun landwirtschaftlichen Gemeinden zusammen rund 63 000 Reichsmark. Also Nordham allein bringt 10 000 Reichsmark mehr auf als neun Landgemeinden. Erfreulich, sehr erfreulich. Fragt sich nur — für wen?

Wenn man ferner noch bedenkt, daß die Industrie- und Gewerbebetriebe in Nordham und Blegen und nur noch eine oder zwei Landgemeinden den höchst zulässigen Zuschlag zu den Realsteuern heben, die anderen zum Teil nur die Hälfte, zum Teil zwei Drittel, so möchte man fast weises Haupt schütteln und Goethes „Faust“ zustimmen, wenn er sagt: Das heißt eine Welt!

Im Sarg erstickt.

Auf dem Friedhof von Chaprais (Frankreich) hörten die Totengräber plötzlich während einer Beisetzung aus dem Innern des Sarges helles Klöpfeln. Sie verständigten zunächst den Friedhofsvorstand, der leiterreichlich einen Polizeikommissar und einen Arzt herbeiführte. Als diese schließlich eintrafen, und der Sarg geöffnet wurde, war der Tote wirklich tot und ansehnend.

Altheppenfer Buttvierers Weekend.

Am einem schönen Freitagabend schlenderte ich, den schüchternen Rest meines flüchtigen Wochenlohnens in der Tasche, durch die Dörfler von Altheppe. Nachdem ich bereits einige halbe Meilen hatte, landete ich im „Reinholdshof“, dem damaligen Treffpunkt der Heppener Altheppen. Auf der Treppe, wo ich die den Toiletten führe, lag breit und bequem, die Weite im Munde, der liebe Rappen Butt. Wer kennt ihn nicht, — weit über die Grenzen von Altheppe, seines Heimatortes, ist er bekannt, ja berühmt geworden. Da er doch schon manchen Jentner von den beliebtesten Scherpen mit nach Hause gebracht und manchen bösen Traum, ja, die Schwersten, die wir bisher hatten, mit Glück und viel Gelächter überstanden.

Als gute Bekannte begrüßte ich ihn, und eine für uns sehr interessante Unterhaltung war sofort im Gange. „Kannst du den Sonntagabend?“ „Was liegt an?“ „Kannst du mit rüberfahren, um ein bißchen Butter hoch?“ „So logte sofort freudig zu und die nötigen Vorbereitungen wurden eingehend besprochen. Mit vier Mann wollten wir Sonntagabend um 9 Uhr auf die Jabe fahren, Rückkehr Sonntag um 11 Uhr abends. Die Unterhaltung drehte sich dann um das Würmergraben, das Schützenfest der ganzen Gegend. Mein Freund sagte seltsam: „Morgen ist es der Würmerabend, du bist um 3 Uhr bei der Krüftinger Strandball — dann geht es denn zu Würmergraben. Du mußt die Schüpp mitbringen, ein Vott liegt in der Boot.“

Ich versorg mich eiligst, um in dieser Nacht noch ordentlich auf Vott zu machen. Am nächsten Morgen, als ich mich zum Frühstück setzten, sah ich zu meinem Freund rumorte bereits im Boot, welches weiter drinnen im Schild an der Boje lag. Ich entledigte mich schnell meines Schuhs und Kaptes, die die Boje bis über's Knie hochsteckten, durch den eiligen Schritt. „Seht, 1 1/2 Stunden nach der Abreise, begann für uns Abenteuer zu sein.“

Wir marschierten zunächst schweigend, jeder mit einem Spaten bewaffnet, durch das Watt in Richtung Krüftinger Tief, um das schlamme Süder-Viel zu umgehen. Nach einiger Zeit fragte mein Begleiter: „Was meinst, ob wohl was geben heißt müssen. Ich Wind heißt post.“ — „Ja“, „See ich, Windung heißt bei Boot heißen.“

Nach einigen Minuten wurde der Boden unter unseren Füßen härter und härter. Wir fanden immer mehr Würmer, die halb hatten wir die richtige Stelle, das Würmerfeld, entbedt. Sofort begann ein ernstes Graben; kein Wort wurde gesprochen.

Nach einer guten halben Stunde stieß Rappen Butt seinen Spaten in den Sand und sagte: „Ich hab' hammerdiehnadung ohne de Enness, woher heißt das?“ „Sunnerlohnantimantia heele“, war meine Antwort. „Das langt, dreemantel ist doch genug“, logte der andere und wusch im nächsten Tümpel den Schlamm von seinem Spaten. Als ich meine auch genügend gefunden war, trat er mir den beschwerlichen Rücken an, der uns auf ein paar zum Verhängnis geworden wäre, denn im zwischen jog von Land her dicker Rebell über die Matten. Über der Reiter, in diesem Fall das Elektritätswerk, ließ das Licht neben der Krüftinger Strandballe leuchten, welches uns noch eben sichtbar war. Wir erreichten schließlich das Boot, wo wir die Würmer, um Tag nicht zu erhalten, in einen nassen Sack einwickelten. Nachdem ich mir die erdrierten Füße geäubert hatte, besetzten wir uns, nach Hause zu kommen, um noch schnell etwas zu muldissen.

Um 9 Uhr war alles zur Stelle und nachdem Anker geliebt und Segel gesetzt waren, begann die Fahrt. Die schaukelte das Seilboot hinter uns auf den Wellen. Als dann Regier der Segel worden wurde, da wir die richtige Segelung bereits erreicht hatten, sagte mein Freund zu einem unserer Begleiter: „So, jetzt geht's mit mir in die Dingen! Rubel Wattwurm blüht hier mit an Bord.“

Die beiden übernahmen ihre Vierfüße und die nötige Anzahl Vieren. Dann entfernte ich mich, als dann Regier und war bald unjeneren Riden entwandten, da es kein Platz für sie. Wir beiden anderen machten ebenfalls unseren Kram in Ordnung, fanden ein ein Hund schweres Lot und eine Piere an die Schur und nach zwei Minuten flatterten bereits der ersten Scherpen im Boot.

„Ich hab' die Bibe“, logte mein Kumpan. „Ich soof, — Jange, was bist du“, antwortete ich.

Das war die Unterhaltung während zweier Stunden. Dann und wann machten wir in tieferes Wasser verholten, da es schon fast ebbte. Mittlerweile war bereits das Wasser ganz gefallen und mit dem „Bib“ war es so gut wie vorbei.

Wichtig ein Scheit, ganz in unjener Nähe: „Hallo, was ländst du?“ „Bitt du nach?“ — „Wilst mal Lust, wie kommt zu Bord?“ Im Augenblick hatten wir die beiden überkommen, „Woher behältst du mir haben bi fomen? Bioter indhannent.“ „Gewissenhaft hatte unter lieber Köppen keine Bente gehabt, während wir an ein Zahlen überhaupt gar nicht gedacht hatten. Nach dem Frühstück pulste ich unter beiden Begleiter bis hart an das Würmerfeld, denn jetzt waren die beiden dran, die für die Krüftiger erberberlichen Würmer zu graben. Als sie die nötige Anzahl im Vott hatten, wurden sie wieder zu uns an Bord geholt. Sofort wurden die Würmer wieder in Vieren verpackt und die erbeuteten Butt in einen Korb verpackt, welcher im Dingen noch genügend Platz fand.

So war alles schnell flattert und das Dingen entfernte sich abermals von uns. Wir hatten vor dem Krüftiger Tief geankert und strebten nun der Krüftinger Strandballe zu. Es war ein ewiges „Anker auf!“ — „Jall Anker!“ Sobald das letztere verflungen war, flatterten bereits die Butt wieder im Vott. Der Bib, der sich seitweil demosen feld, doch man ihn von der Viere nachsichtlich herunterreihen mußte. Das Boot wogte leise schaukelnd auf der ruhigen See. Die See zeigte ihr traumhaftes Gesicht. — In der Ferne leuchteten klar und deutlich sichtbar die Lichter der Strandballe. Das war das Ziel, welches wir in spätestens zwei Stunden erreichen mußten. Dann konnte man vielleicht noch einen Lüften und sich noch innen erwärmen.

Da plötzlich: „Rubel, du irrst! So die Butt fesselt die ganze Viere zu.“ So plötzlich erwidert, empfand ich die Kälte um so mehr. — Aber ich kam wieder in Bewegung, denn gleich nachdem wieder ein „Anker auf!“ Schon trieben wir vor dem Rind wieder einige hundert Meter unterer Viere näher. Mein Begleiter sah rasch seine Kommandos: „Beil mel, wo noch Vierter heißt wie nach?“ — „In heißen Heeren“ — „Ich hab im Schlaf, um Gott's willen, misst Anker, anners set' mir e ap'n Schild.“

Die Müdigkeit war dahin, die Ankerseite rollte und nach kaum zwei Minuten schlatterten die ersten Butt an der Viere. „Na, wor wie du Hus mill, fangt de Satans an to bieten, so wenn sie die Joch noch fern Warm lehn heißt.“ — „Diel, so viel bi dat Gtan, wegen Sied up enno, so wenn dat nide, wird noch besser gade.“

Das war die ewige Rede meines „Stüermans“, der sich sich bemüht war, sich vor einem nodmaligen Einbullen in behahren. Dann wieder plötzlich: „Geht glieft oof noch no Ebt henn, dat is woll beier, wenn mi boar rümpelt, de Röhme so eht un decht us goot, id bünn jiet verdrömt, un di word dat woll nide, beiter gade.“

Die Aussicht auf einen guten Röhme war so verlockend, darum bemerkte ich trocken: „Unfel, id goh noch for'n Dogenbild mit rin, oder du mußt ein utgehen, id heff mir Geld all's nachhider.“

Aber so wach, mein guter August, ein Getränksmann vom ersten Waller, war selber tot! Dank, nach einiger Zeit wieder „Anker auf!“ und während wir so mit leuchtender Viere dahinflohen, kam mein Kumpan ein rettender Gedanke. „Ich fänd' jo oof oben bi Kori Eifers rümpelken, driff' n' noor Dalwe un bedocht de moran, wenn mi boar verführt heißt.“

Nach solchem Schmid-Schank erreichten wir die Boje, machten das Boot fest, Segel wurden geborgen — dann anstarrten wir mit unserem Korb an Land. Nach der brüderlichen Teilung fuhren wir der Stadt zu, wo ich dann herausstellte, daß Kori bereits schlummerte. So mühten wir denn wohl über Bel verpackten und jeder wanderte, totale ermüdet und verlorren, seiner Stube zu.

So feierten Altheppenfer Buttvierers ihr Wochenende, Jahr ein — jahraus, eines Tages sämtliche Boote verschwinden sind, teils wegen Eisgefahr — teils wegen dringender Reparaturen. Nach die Boote unseres lieben Rappen Butt werden bald verschwinden, er wendet sich einem neuen Tätigkeitsfeld zu; jedoch die Küste hat ihn geborgen, sie will ihn auch beholten. In unjeneren überreichten, humorvollen, Röhmen Vöbl, der schon recht der Scherpe des größten Bootes der Altheppenfer Fischerflotte ist, wird er einen würdigen Nachfolger finden. Als Rappen hat er sich bis jetzt noch nicht sehr hervorgetan, wohl aber als ehemaliger Seppener Viefel. Auch er wird mit seinem ererbten I. Steuermandat Viefel, und während wir so mit leuchtender Viere dahinflohen, kam mein Kumpan ein rettender Gedanke. „Ich fänd' jo oof oben bi Kori Eifers rümpelken, driff' n' noor Dalwe un bedocht de moran, wenn mi boar verführt heißt.“

Menageriedirektor: Anker! Sie sind zum Essen gegangen und haben die Tür des Lokals offen gelassen. Wie leicht hätte der Löwe geflohen werden können.

Der kleine Marij schrieb einen Aufsatz über die Seife, in dem folgende Sätze vorkamen: Seife riecht gut und schmeckt gräßlich. Sie schmeckt am schlechtesten, wenn man sie in die Augen bekommt.“

Das Wahlergebnis in Südb.

Estin, 7. Nov. (Eigener Bericht für die „Kensditt“.) Das gestrige Wahlergebnis gestaltet sich zu einem Sieg der Sozialdemokraten. In der Stadt Estin gewonnen wir ein Mandat, während die Bürgerlichen (Einheitsliste von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen) eins verloren. In Estin: Land gab es bisher sechs Sozialdemokraten und sechs Bürgerliche. Durch das gestrige Ergebnis ist es: 7 Sozialdemokraten und 3 Bürgerliche. Auch in Kenfeld haben wir von gestern ab eine sozialistische Mehrheit. In Stokelsdorf haben die Bürgerlichen ein Mandat an die Sozialdemokraten verloren. Insgesamt haben wir im Südb. sechs Mandate gewonnen. Die Wahlbeteiligung betrug 30 Prozent. Die Reste mit der Bibel.

Zwei Kommunisten wurden vom Stutigarter Schöffengericht wegen Beschäftigung einer Religionsentzückung zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie sollen das Vergehen durch die Aufführung der Komödie „Hände weg von China“ begangen haben, in der ein Darsteller angeblich mit der Bibel eine geringfügige Geste zu sollichen hat.

Humor und Satire.

Wir entnehmen der „Hamburger Illustrierten“ folgende Sätze:

„Gestern waren mir von einem Dieb die Taschen ausgeleert worden, wenn meine Frau es nicht verhindert hätte.“

„Dat sie den Dieb festgehalten?“

„Ja, wo sie gar nicht dabei, sie hätte mir vorher schon die Taschen ausgeleert.“

Menageriedirektor: Anker! Sie sind zum Essen gegangen und haben die Tür des Lokals offen gelassen. Wie leicht hätte der Löwe geflohen werden können.

Der kleine Marij schrieb einen Aufsatz über die Seife, in dem folgende Sätze vorkamen: Seife riecht gut und schmeckt gräßlich. Sie schmeckt am schlechtesten, wenn man sie in die Augen bekommt.“

Das Buch, das zur Abschaffung der Regierflaverei geführt hat.



Das Urbild von „Onkel Toms Hütte“.

Das Buch „Onkel Toms Hütte“ der 1811 geborenen und 1866 gestorbenen Harriet Beecher Stowe, ist vor 70 Jahren erschienen. Es war der größte Bucherfolg des 19. Jahrhunderts, ist in fast allen Sprachen der Welt überlegt, wird noch heute von Millionen Menschen gelesen und wurde mehrfach dramatisiert. Das Buch hat zur Abschaffung der Regierflaverei in den Regierungen geführt. Es hat die Regierungen in den Regierungen geführt. Es hat die Regierungen in den Regierungen geführt.



Die Verfasserin Harriet Beecher Stowe.

Das Buch „Onkel Toms Hütte“ der 1811 geborenen und 1866 gestorbenen Harriet Beecher Stowe, ist vor 70 Jahren erschienen. Es war der größte Bucherfolg des 19. Jahrhunderts, ist in fast allen Sprachen der Welt überlegt, wird noch heute von Millionen Menschen gelesen und wurde mehrfach dramatisiert. Das Buch hat zur Abschaffung der Regierflaverei in den Regierungen geführt. Es hat die Regierungen in den Regierungen geführt.

Wogibt es in Amerika Alkohol???

Von Frank Smetana.

Wir wissen, Amerika ist trodengelig. Und trotzdem lesen wir jeden Tag, daß es immer und überall noch Alkohol gibt. Man frage nur nicht, zu welchen Preisen und in welcher Qualität. Da wird Methyloalkohol getrunken, Brennspiritus auf mannigfache Arten zubereitet und trinkbar gemacht, Rezepte werden geflüstert, Apotheken werden betrahtet. Es gibt Alkohol, man darf nur nicht wiederhlich sein in der Wahl des Mittels, seinen Zweck zu erreichen. Da ist nichts mit Geld abzumachen; es gibt gleich ein paar Jahre Gefängnis. Wer Alkohol trinkt, wird ebenfalls betrahtet, gleichgültig, auf welche mehr oder weniger anständige Weise er das geliebte Raß erworben hat.



Wenn man Hängen-Augen hätte...

Der Amerikaner ist eigentlich nie ein Trinker gewesen. Er hat nur starke Getränke geliebt, Whisky, Cocktails und ähnliche Drinks. So ist vielleicht biosen zu Kupferzeiten gekommen, wie das überall vorkommt, und da der Amerikaner es liebt, nach außen hin, auf der Straße und im Lokal als der unabhängige Mensch der Erde zu gelten, so haben die Getreidemüllereiereine (sein Schertz; es sind die zahlreichen Soda- und Eiswasser-Unternehmer gemeint) eine eifrige Propaganda für die Trodenlegung begonnen und nach vielen Jahren gelangt. Seitdem trinkt der Amerikaner. Er will seinen Alkohol haben, und es ist bereits festgestellt worden, daß es niemals mehr Zinsgefälle gegeben hat als gegenwärtig. Niemand ist so viel Betrunkene festgestellt worden; die kriminelle Biffer weist eine Erhöhung der Delikte auf, die in trunkenem Zustande geschehen sind. Die Soda-Deute, wie man sie nennt, haben gezeigt... freilich auf Kosten des Volksgeldes. Abgesehen davon, daß Tausende von kleinen Restaurants und Schankstätten, die hauptsächlich vom Alkoholverkauf leben, eingegangen sind, und daß der größte Teil der Juhaber, Kellner und Angestellten dieser Unternehmungen braun wurden — die große Kasse der Leute, die gern (und warum auch nicht?) ab und zu ein Gläschen Bier oder einen Likör oder ein flüssiges Wein (zu Popas Geburtstagen oder zur Hochzeit) trinken wollen, fühlten sich behandelt wie kleine Kinder. Da sie aber keine Kinder sind, sehen sie zu, wobei sie Alkohol trotz des Verbots bekommen können.

Hier hat ein neues Gewerbe eingestrichelt: der Alkoholschmuggel. Man schätzt die Anzahl der gewerkschaftlichen Alkoholschmuggler, Schwarzbränner und Händler auf ungefähr 200.000. Diese Zahl wird aber sicherlich verdreifacht durch diejenigen Privatleute, die ihren Wein oder Schnaps selbst herstellen, was sich viele reiche oder auch nur mittelmäßig begüterte Familien wohl leisten können. Die Schmuggler besitzen kleine Schiffe, die aus Süd-

amerika und Mexiko Alkohol beziehen und an der Küste Amerikas freuzen. Die Privatleute (oder die Zwischenhändler) kommen nachts mit kleinen Yachts und Booten, nehmen einen Teil der Ladung zu sich an Bord und verschwinden wieder im Dunkel. Das geht so leise, so schnell und sicher vor sich, daß selten einmal jemand erbeutet wird, zumal sich der Handel außerhalb der Seemannsreise auf der See abspielt. So gelangt der Alkohol ins Land. Dort finden sich wieder Leute, die ihn verkaufen oder für andere abkaufen. Spirituosen sind unglaublich teuer, wenigstens gute. Echter Whisky kostet heute in Amerika ungefähr das Sechsfache bis Zehnfache des früheren Preises. Das ist durchaus verständlich. Die Schmuggler tragen ein ungeheures Risiko — sie wollen und müssen verdienen. Wie oft wird ein Schmuggelboot von einem Polizeiboote überrascht und muß schnell die ganze Ladung über Bord werfen, um nicht erwischt zu werden.

In einzelnen Gebirgs- und Waldgegenden liegen die Schwarzbrännerereien. Man findet sie aber auch in Großstädten, wo sie unter der Maske eines harmlosen Unternehmens heimlich Bitter fabricieren. Das Schwerkste ist nicht der Schmuggel, weil die Schmuggler gereifte und süße Draufgänger sind, die das Leben von ein oder zwei Polizeibeamten nicht einen Cent wert halten, sondern der Zwischenhandel und Verkauf, der meist von anständigen, ehrbaren Bürgern übernommen wird. Man wundert sich, weshalb hochgestellte Beamten und Persönlichkeiten ab und zu erwischt und — ohne Ansehen des Person — bestraft werden. Einem Manne wird das Vermögen beschlagnahmt oder das Haus weggenommen, einem anderen sein Geschäft verpfändet. Die Geldstrafen gehen hoch und zwingen zu höchster Vorsicht.

Der Amerikaner befindet sich in der gleichen Lage wie der Deutsche im Kriege zur Hamsterzeit. Der Hamster mußte gewärtig sein, daß er bestraft oder daß ihm umhinbeiß das gehamterte abgenommen wurde. Hat in Deutschland jemand nicht gehamstert, und wenn es auch nur ein halbes Pfund Butter gewesen wäre? So ist es in Amerika. Wo ist der Amerikaner — abgesehen von den Anhängern der Prohibition — der nicht seinen heimlichen Schnaps, und lei er nur ein Gläschen, schon getrunken hätte? Die Dandies- und Verkaufsmethoden, auf die man verfallen ist, sind höchst listig. Da gibt es viele, die ohne lederner Koffer, die jedoch keine wirklichen Koffer sind, sondern Alkoholbehälter. Da gibt es Wägen, die Flaschen aus Michigan führen, die Alkohol enthalten. Holzwagen mit



Amme oder Spiritusschmugglerin, das ist die Frage.

es, die Bretterholz fahren, aber die Bretter sind ausgehöhlt und tragen Aluminiumröhren, in denen sich das geliebte Getränk befindet. Bismutverkäufler mandern wie Hausierer umher, ihre Bismut sind nicht zum Essen, sondern zum Trinken da. Zigaretten-geschäfte verkaufen merikanische Reisensigaretten, die von echten Zigaretten nicht zu unterscheiden sind, aber eine kleine Aluminiumröhre in sich tragen. Frauen haben künstliche Buxen, die in Wertigkeit Gummibehältnisse für Alkohol sind. Möbel werden verkauft, deren Beine leer und für Flüssigkeiten bestimmt sind. Baumaterialien haben einen doppelten Boden, ebenso Koffelöffel, Tischdecken, Kissen, Koffeliten. Eine leit fahrende



Weekend-Ausflug ins feuchte Mexiko.

Telephonfabrik wurde zufällig ertrappt, als ein Telephonhörer laputt ging, aus dem — — — Viktor stop. Ziegelsteine werden verladen, die Wein enthalten.

Die Wille wäre beinahe unendlich fortzuführen. Liebe (zum Alkohol) macht erfindlich. Die Polizei jeder zehnte Schuhmann in den Vereinigten Staaten ist nur für den Alkohol da — erbetet täglich Hunderte von Lagern, nimmt Tausende von Händlern und Fabrikanten fest, aber es werden nicht weniger. Für jeden Ertrappen springen zwei neue ein. Die Schmuggler rekrutieren sich hauptsächlich aus Seelen, die Hellungslos sind, aus ehemaligen Sträflingen und dunklen Zyklingen, die nichts mehr zu verlieren haben außer ihrem Leben. Manche bringen schnell reich geworden; hier, fünf gute „Richtigkeits“ bringen eine halbe Million ein, und damit begnügt sich mancher für den Rest seines Lebens. Man kann sich denken, daß die Polizei keine leichte Arbeit hat, denn sie findet bei den Schmugglern ebenso wenig Erbarmen, wie der Schmuggler vor der Polizei auf Nachsicht rechnen darf.

Es gibt überall Alkohol in Amerika.

Am schlimmsten ist es in den Grenzländern, namentlich an der Grenze von Mexiko. Was sich hier tagaus, tagein an widerlichen Szenen abspielt, ist unbeschreiblich. Im Wochenende kommen endlos lange Ketten von Autos die Straßen nach den Grenzen zu entlanggerollt. An den Grenzen, auf mexicanischer Seite natürlich, sind Tausende von Alkoholbuden entstanden; einfache Holzstuden, die Bitter, Wein, Selt — kurz, Alkohol in jeder Form ausstufen. Schöne und reiche Amerikanerinnen legen sich über den Kopf in ihren Autos, wenn nicht gar daneben, junge Männer schreien herum ihre langen hinaus, alte schwindige Herren lassen ungeschickliche Worte, junge Mädchen steigen und vornehm erbrechen sich am Straßenrand. Nur die Mexikaner lächeln — sie machen Bombenschüsse! Amerika ist trodengelig! Bewahre, das Land vor noch nie so naß.

Zeitrechnung und Wissenschaft.

Die biblische Zeitrechnung. — Wann wurde der Mensch erschaffen? — In der Wiege der Kultur.

Von Prof. Dr. Gerhard Rabbe.

Einige Kirchenväter des ersten drei christlichen Jahrhunderts lehren im Anschluß an die lateinische Septuaginta-Fassung der Bibel die Erschaffung des Menschen etwa 6000 Jahre vor Beginn der christlichen Zeitrechnung an. Wie man die sieben Weisheit der Apokalypse lange als einen Beweis dafür ansah, daß sieben Himmelskörper um die Erde sich bewegen, so nahm man die sechs Tage der Schöpfung als ein Symbol der 6000 Jahre, während derer die Erde in ihrer ersten Form bestanden haben sollte. So lehrte zum Beispiel der Bischof von Antiochien, Theophrastus, im zweiten Jahrhundert: „Ein Tag ist für den Herrn wie tausend Jahre.“

Ähnere Kirchenväter dieser Zeit, die sich mehr an den hebräischen Text der Bibel hielten, wie z. B. Eusebius und Hieronymus, verlegten den Ursprung des Menschen in eine noch spätere Zeit und ihre Ansicht war infolge des großen Ansehens, das sie genossen, im ganzen westlichen Europa fünfzehn Jahrhunderte lang die herrschende, so daß als sicher galt, daß auf Grund der Bibel der Mensch zwischen 4000 und 5000 Jahren vor der christlichen Zeitrechnung erschaffen worden dürfte. Der sich nicht der Bedenken durch die Kirche ausweichen wollte; das erhebt man schon daraus, daß der heilige Augustin die Meinung, daß die Erde schon länger als 6000 Jahre bestanden habe, eine „lebenswichtige Ketzeri“ nannte, die von einer Feindseligkeit gegen die Kirche zeugte.

Eine Verfassung fand dann die kirchliche Ansicht von der Zeitrechnung im 12. Jahrhundert von selten jüdischer Gelehrter, unter denen Kolobner Rabbi Moses Raimonides sich einer „reinen Verwirrung“ erheute. Er verringerte das Alter der Menschheit noch mehr und die christliche Theologie nahm das Ergebnis ihrer Zeitrechnung mit auf. Wir erkennen dies aus „Geschichte der Wissenschaften von Beauvois, in dem von dem

Verfasser die Erschaffung des Menschen etwa 4000 Jahre vor unserer Zeitrechnung angelegt wird.

Im 1580 wurde auf Veranlassung des Papstes Gregors XIII. die römische Martyrologie herausgegeben. In ihr wurde behauptet, daß die Erschaffung des Menschen 5199 Jahre v. Chr. stattgefunden habe. Der größte Einfluß auf die kirchlichen über die Zeitrechnung gewannen dann im 17. Jahrhundert die „Annalen des Älten und Neuen Testaments“, die der englische Theologe Über im Jahre 1650 herausgab und die von allen englisch sprechenden Völkern als unbedingt maßgebend angesehen wurden. Auch Hier befähigte im wesentlichen die alte theologische Ansicht. Diese wurde aber erschüttert durch die Entdeckung ägyptischer Denkmäler. Schon am Ende des 16. Jahrhunderts machte Joseph Scaliger geltend, daß die ägyptischen Anzeichen in Perlen, Babyloniern und vor allem in Keyponten bei der Feststellung der Zeitrechnung berücksichtigt werden müßten. Im 17. Jahrhundert lagte Sir Walter Raleigh in seiner „Geschichte der Welt“ u. a.: „Denn zu Abraham's Zeiten waren alle damals bekannten Teile der Welt schon voll entwickelt. — — — Ägypten hatte viele prächtige Städte, — — — und diese waren nicht aus Holz und Stangen, sondern aus behauenen Steinen gebaut — — — solcher Stanz hatte sich natürlich in eine weit längerer Zeit entwickeln können, als man bisher vorausgesetzt hat.“

Trotz der Anfeindungen und Verfolgungen, denen die Vertreter solcher kirchlich-kirchlichen Anschauungen ausgesetzt waren, fanden diese allmählich eine immer weitere Verbreitung. Sehr scharf wurde sich im Jahre 1672 John Warham in einem Buche gegen die bisherige Zeitrechnung. Er sagte darin u. a.: „So sind die interstellären Altertümer von Keyponten gerade, durch die Ausdeutung ihrer Zeitrechnung ins Älteste Dunkel gestellt. Sie haben alles durcheinander gemischt, damit es nur mit ihren eigenen Voraussetzungen übereinstimmen sollte.“

Immer mehr erkannte man, daß auch zweifelloser Keyponten schon lange vor Nochs Einfluß der sich einer blühenden Kultur gemessen sein mußte. Ja, man konnte sich fast nicht mehr vorstellen, daß die Kultur in Keyponten viel früher begonnen hätte als zu der Zeit, die man bislang für die Erschaffung des Menschen annahm. Das geschah sich vor allem aus den mittlerweile bekannt gewordenen Schriften des ägyptischen Schriftstellers Manetho, der im 3. Jahrhundert in Theben gelebt hatte, und der eine

Auffstellung brachte, nach der Menes oder Menes, der erste der ägyptischen Könige, der auf den Denkmälern in Nihil erwidert wird, etwa 6000 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung gelebt haben mußte. Er hat sich darin allerdings, als das Reich des Keyponten gegeben haben, insofern geteilt, als das Reich des Menes tatsächlich erst in der Zeit von etwa 5000 Jahren v. Chr. anzusetzen ist.

Es gibt aber ägyptische Denkmäler, die in eine noch frühere Zeit zurückweisen. Es sind diese Denkmäler mit Darstellung der deutsch verschiedener Kallen, Keypontier, Israeliten, Negere und Äthyer aus der Zeit vor 6000 Jahren. Die scharf ausgeprägten Unterschiede sind so deutlich, daß schon sehr lange vorangehende Zeitalter dazu nötig gewesen sein müssen, um sie heranzubringen.

Wie lang die Verloren vor den Zeiten Menes gemessen sind, läßt sich nicht genau feststellen. Manetho bringt eine Liste großer Persönlichkeiten vor der ersten Dynastie, die sich über 24.000 Jahre erstreckt. Nun, ein ebedigener kirchlicher Gelehrter, meint, daß mindestens 10.000 Jahre für die Entwicklung der Kultur bis zu dem Punkte gerechnet werden müssen, aus dem wir sie zu Menes Zeiten finden. Wären solche Zahlen richtig, so wäre das nicht, jedochfalls ist sicher, daß für jene Kulturwissenschaft eine sehr lange Periode von Jahren erforderlich gewesen ist.

Das behüteten auch die Forschungen im Werte des Nihil hier hat in den 50 er Jahren des vorigen Jahrhunderts der englische Geologe Horner in mehreren verschiedenen Teilen und in der Nähe der Statue des Komies bei Memphis gefunden. Er hat ein Zeitalter von über 11.000 Jahren ermittelt und hat in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts hat französische, deutsche, englische und amerikanische Archäologen über Überbleibsel einer wilden Periode entdeckt, die von einer noch weit vor der Zeit der Menes liegenden Zeit Zeugnis ablegen und die mit Sicherheit auf das Vorkommen von Menes schließen lassen. Durch Kohlenabdrücke in Äthrien und Babylonien sind viele Hundertgeburten in Keyponten überliefert worden.

Es ist also nicht daran zu zweifeln, daß — wie in Keyponten — auch am Euphrat und Tigris — eine maßvolle Kultur bereits viel früher bestand als zu der Zeit, in die man die Entstehung des Menschengeflechtes zu verlegen müssen meinte.

Wilhelmsbaven.

Verdingung.
Für den Neubau von Strandbädern, Wandelbädern und Wässhäusern am Strand östlich von der Kaiser-Wilhelm-Brücke sollen die Zimmerer-, Tischler- und Klempnerarbeiten vergeben werden.
Die Angebotsunterlagen sind im Stadtbauamt, Zimmer 24, von 9 bis 12 Uhr Mittags zu erlangen. Der Termin für die Einreichung der Angebote ist am 11. November 1927, bis zum 11. U. 30 Minuten 10 Uhr, nachmittags und mit Entsendung der Angebote bis 10 Uhr. Die Eröffnung der Angebote erfolgt im Gegenwart städtischer Beamter.
Wilhelmsbaven, den 5. November 1927.
Der Magistrat. — Stadtbauamt.
Sapil.

In der Straßhufe

Eszen bei Schiffsingenieur **Heinrich Hülser** Sonntag, den 26. 10. 1927 in Grevin, Wohnort in Württemberg, Gebürtlich 1. Januar 1862 in Württemberg hat das Amt nicht hier am 11. Oktober 1927 die Wahl erkannt. Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu 3 Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem Genbaurerichtsmannschaft Oldenburg wird die Beweismittel zugewiesen den erstnennenden Teil des Urteils innerhalb eines Monats nach Rechtskraft einmal in der in Württemberg erscheinenden Tageszeitung „Republik“ auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.
Die Rechtskraft der Wahl ist der Urteilsernal mit beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bezeugt.
Württemberg, den 22. Oktober 1927.
Rechts. Justizamt.
C. H. Hülser, d. H. Hülser.

Werkhaus Oldenburg
alte Gewerbeschule Wallstraße
Abt. I Malerei
Abt. II Graphik und Buchdruck
Abt. III Bau- u. Kunsthandwerk
Semesterbeginn 20. November
Anmeldung und Auskloft Montags Mittwochs und Freitags von 18.30 bis 19.30 Uhr im Werkhaus.
Zusammenkunft ehemaliger Werkhauskinder und solcher, die es werden wollen, am Freitag, 11. Nov. 19.30 Uhr, im Werkhaus.

Varel.
Sitzung des Stadtrats
am Mittwoch, 9. November 1927, nachmittags 6 Uhr, im Rathaus 2 II.
Zusammenkunft hängt in den Gitterkästen auf Varel, den 5. November 1927.
Der Vorsitzende des Stadtrats
G. H. Hülser.

Landgemeinde Varel.
Sitzung des Gemeinderats
der Landgemeinde Varel am Donnerstag, den 10. November 1927, nachmittags 6 Uhr, im Rathaus 2 II.
Zusammenkunft hängt in den Gitterkästen auf Varel, den 5. November 1927.
Gemeinderat der Landgemeinde Varel.
G. H. Hülser.

Oldenburg

Berufsberatung für Frauen u. Mädchen
Sprechstunde
jeden Dienstag, nachmittags von 2-7 Uhr
Laubstr. 16.

Landestheater

Montag, den 7. Nov. 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Aufh. der „Amphitruon“ Schülerarten
Dienstag, den 8. Nov. 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Aufh. der „Amphitruon“ Schülerarten
Mittwoch, den 9. Nov. 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Aufh. der „Amphitruon“ Schülerarten
Donnerstag, den 10. Nov. 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Aufh. der „Amphitruon“ Schülerarten
Freitag, den 11. Nov. 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Aufh. der „Amphitruon“ Schülerarten
Samstag, den 12. Nov. 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Aufh. der „Amphitruon“ Schülerarten
Sonntag, den 13. Nov. 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Aufh. der „Amphitruon“ Schülerarten

Freie Volkshöhe e. B.
Mittwoch, 8. November 7.30 Uhr abends „Amphitruon“ Gruppe A und B.

Fischerboot
Jolle m. Mann 6 m u. m. Segel u. füllig zu haben 1.200 RM u. perf. Motor. Verkauf 30 1/2.

Arbeiter Sport Vereine
Das hiesige Publikum folgt dem Veranstaltungsgang der Sportvereine mit größtem Interesse. Lassen Sie durch unsere und Pakete Zuschnur ein. Wir liefern preiswert.
Paul Hug & Co.
Buchdruckerei
Petersstr. — Fernruf 66

Mitglieder des Verbandes der Heilkundigen Deutschlands e. V., Sitz Essen.
H. Aden u. Frau, Peterstraße 96. Sprechstunden 10-12, 4-6 Uhr.
W. Böhmig, Bremerstraße 50. Sprechstunden 9-11, 4-7 Uhr.
F. Jansen, Peterstraße 58. Sprechstunden 9-11, 4-7 Uhr.
F. Wilkens, Bremerstraße 71. Sprechstunden 9-11, 4-7 Uhr.
A. Zerner, Gökstraße 71. Sprechstunden 9-11, 4-7 Uhr.

Theaterstücke für Vereine usw.
Couplets und Solozenen
Duette und humoristische Szenen
in großer Auswahl vorrätig!
Buchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmsbaven
Marktstr. 46 Tel. 2158

Rühringer Blindenwerkstatt Grenzstraße 80.

BBV Hochem. Verein Rühringen-Warven
Hauptanruf 1400
Auto-Weiss
Konkurrenzlose Preise.
Zum Hauswirtschaften
Jennie H. Barthmann
empfehlen sich
D. Wehmann jr.
Gr. Dittstr. 25

... und abends ...
in die große **Wiener Varieté- und Ausstattungs-Revue**
„Das lebende Magazin“
Ein Reigen von Schönheit, Liebe und Leidenschaft. 24 Prachtbilder!
Yvonne Molène
Maud Nielsen
Harry Forrester-Neumeyer
Die Original-Magazin-Girls
Numerierte Plätze von 1,00 bis 4,00 Mk.
Kartenvorverkauf täglich von 11-2 Uhr und ab 4 Uhr an der Theaterkasse für 3 Tage im Voraus

ADLER-THEATER

Dienstag bis Donnerstag täglich 5.45 und 8.30 Uhr:

Ein Sensations-Roman-Film!
Ellen Richter
in
Kopf hoch, Charly!
Die wunderbaren Abenteuer der Charlotte Dimer. Nach dem gleichnamigen Roman von **Ludwig Wolff**
Regie: **Dr. Willi Wolf**
Dazu im Beprogramm:
In den Krallen des Todes
Eine Episode aus dem Leben der amerikanischen Grubenarbeiter

Der große Lach-Erfolg!
Buster Keaton
in seinem neuesten und besten Filmustspiel
Buster Keaton, der Boxer
Eine Boxergroteske mit Zwischenfällen
Im Beprogramm:
Das Testament des Goldschmieds
Ein Film von Pferdenrennen, Verfolgungen, Kämpfen, einer schönen Frau und
Tom Mix
Die neue Wochenschau
Kleine Eintrittspreise 0.60-1.00 RM.
KAMMER-Lichtspiele

Deutsche
Lichtspiele

Kraftfahrerschule
Angestattet mit allen Neuerungen. Damen- und Herren-Kurse. Auf Wunsch Einzelunterricht.
Tel. 109 Kraftfahrerschule Wilhelmsh. Str. 38
Einstellhallen frei.

Tanzunterricht
Ein neuer Kursus für Anfänger
beginnt Dienstag den 8. Novbr. 20.15 Uhr Teilzahlung gestattet.
Tanzschule Klemmsen
Hollmannstraße 48

Neues Schauspielhaus
Telefon 1099
20.15 Heute Montag, 7. Nov. 20.15 Geschlossene Vorstellung f. d. Volkshöhe
20.15 Dienstag, den 8. Nov. 20.15
Nickel und die 36 Gerechten
Komödie in 3 Akten von Hans J. Rehbach
20.15 Donnerstag, den 9. Nov. Ende 11.00
Der blonde Zigeuner
Operette in 3 Akten, Musik v. Martin Kappf

Ihre am 5. Nov. 1927 vollzogene Vermählung geben bekannt
Martin Hinrichs und Frau
Wibeline geb. Casseus.
Gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit unseren herzlichen Dank.

Kernhard Ulrichs, Witwe, Geldmühle
Kartoffel- u. Heuaufläufer
gesucht. Telefonische Offerten erbeten. 19216
Schumann G. m. b. H., Berlin-Dahlemer
Rathorinsh. 9. Telefon: Uhlend 1783.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine geliebte Frau unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester u. Tante
Gesine Ahlers
geb. Weasler
am Sonntag, dem 5. Nov. 1927, im 72. Lebensjahre entschlafen ist.
In tiefer Trauer:
Joh. Ahlers nebst Angehörigen
Rühringen, Akerstr. 12.
Berdigung Mittwoch den 8. Nov. 10.00 Uhr, vom Trauerhause aus

LANGEHEINEKEN & RIEHL
Beste und billigste Bezugsquelle
für Damen- und Kinder-Mäntel, Kleider für Damen u. Kinder
VAREL Pullover, Strickwesten, Damenhüte VAREL



In alten Zeiten haben Könige ihre Reichtümer nach der Fülle ihrer Kornkammern bemessen. Und diese Könige waren stolz auf jenes kraftspendende Erzeugnis der Natur,
das wir als
„Seelig's kandiortenes Kornkaffee“
genießen dürfen und können, weil es ja so billig ist, daß jeder es erschwingen kann. 1 Pfund für 50 Pfennig ergibt etwa 90 bis 100 Tassen.
Zubereiten wie Bohnenkaffee.
Seelig's kandiortenes Kornkaffee

Geschäftsübernahme und Eröffnung
Mit dem 1. November habe ich im Hause des Herrn Schneidersmeister Heg das von Herrn Helling betriebene
Friseur-Geschäft
renoviert u. eröffnet. Es ist ganz neu und saubere Bedienung zuzuführen, bitte ich die verehrten Gönnerinnen von Geduld und Ungeduld um geneigten Zutritt.

Polz-Besätze
alle Farben
alle Sorten
60kern. 36
Polzhaus
van Jindell